Zobtener Zeitung

Fernsprecher Nr. 257.

Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher.
Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 5r.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 109 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Freitag, den 15. September 1939 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 55. Jahrg.

Polnische Durchbruchsversuche bei Kutno gescheitert.

Deutsche Truppen drangen in die Festung Brest-Litowsk ein.

dnb. Berlin, den 15. September 1939.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 14. September überschritt die Südgruppe des deutschen Heeres die Straße Lemberg—Lublin. Die sehr starken und sich verzweifelt wehrenden um Kutno eingesetzten polnischen Kräfte versuchten gestern nochmals nach Südosten durchzubrechen. Auch diese Angriffe schlugen fehl. Ostwärts der Weichsel nähern sich unsere Truppen von Norden, Osten und Südosten der Warschauer Vorstadt Praga. Auch dort wurden Durchbruchsversuche nach Osten abgewiesen. Die auf die Festung Brest-Litowsk eingesetzten Truppen sind von Norden in die Befestigungszone eingedrungen. Die Forts sind zum Teil gesprengt. Die Zitadelle ist noch vom Feinde besetzt. Die Stadt Gdingen ist in unserer Hand. Luftstreitkräfte griffen in den Kampf um Gdingen und auf der Halbinsel Hela wirkungsvoll ein. Die Einfahrt in den Südhafen von Gdingen wurde erzwungen.

Die Luftwaffe griff trotz schlechter Wetterlage Bahnlinien und Bahnhöfe mit Erfolg an und unterstützte den Kampf des Heeres gegen die um Kutno eingeschlossene feindliche Armee durch Bomben und Tiefangriffe.

Die noch im Hafen Heisternest liegenden polnischen Kriegsschiffe wurden durch Bomben versenkt.

Im Westen feindliche Artillerietätigkeit ostwärts Saabrücken.

Der am 12. September bei Schweix (Grenzort südlich Pirmasens) angreifende Feind ging unter dem Eindruck unseres Artilleriefeuers wieder zurück.

Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet fanden nicht statt.

Bisher 60 000 Gefangene bei Radom.

dnb. Berlin, 14. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen in Südpolen fanden nur mehr geringen Widerstand und gewannen rasch nach Osten Raum. Die Straße Lublin—Lemberg wurde mit starken Kräften bei Rawa—Ruska und Tomaszow erreicht, die Weichsel nördlich Sandomierz an mehreren Stellen überschritten.

Als vorläufiges Ergebnis der Vernichtungsschlacht bei Radom sind 60 000 Gefangene, darunter zahlreiche Generäle, 143 Geschütze und 38 Panzerwagen eingebracht. Der umfassende Angriff gegen die in Kutno umstellten polnischen Divisonen geht vorwärts.

Der Ring um die polnische Hauptstadt wurde gestern auch im Osten geschlossen. Ostwärts Modlin, über den Narew vorgehend, nähern sich unsere Truppen auch von Nordwesten der Stadt. Die über die Straße Warschau—Siedlce vorgedrungenen deutschen Kräfte haben mit Teilen nach Südwesten und Westen eingedreht.

Die 18. polnische Division, darunter der Divisionsstab streckte gestern nördlich Ostrow—Mazowiecka die Waffen. 6000 Gefange und 30 Geschütze wurden eingebracht.

Die auf Brest-Litowsk angesetzten Kräfte nähern sich schnell der Stadt. Als letzte der polnischen Grenzfestungen wurde Ossowice gestern durch ostpreußische Truppen genommen. Trotz ungünstiger Wetterlage griff die Luftwaffe mit Erfolg im Ortskampf um Warschau und rückwärtige polnische Verbindungsstraßen an. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Im Westen sind in dem zwischen Saarbrücken und Hornbach weit vor dem Westwall nach Frankreich vorspringenden deutschen Gebietsteilen stärkere französische Kräfte als bisher gegen unsere Gefechtsvorposten vorgegangen. In Minenfeldern und in unserem Abwehrfeuer blieben sie liegen.

Der Führer im befreiten Lodz.

dnb. Führer-Hauptquartier, 13. September.

Auf seiner heutigen Frontfahrt traf der Führer um 15 Uhr in Lodz ein. Die Fahrt des Führers mitten durch die Stadt, die erst am Wochenende besetzt wurde, bildete für die deutschen Truppen und die Bevölkerung eine riesige Überraschung.

Gdingen in deutscher Hand.

dnb. Deutsche Truppen sind Donnerstag 10.15 Uhr in Gdingen eingerückt. Der polnische Kommandant hat die Stadt übergeben. Nördlich Gdingen wird noch gekämpft.

Zerstörung mehrerer Eisenbahnlinien.

dnb. Trotz ungünstigen Wetters haben die an der Ostfront eingesetzten Verbände der deutschen Luftwaffe tatkräftig die Kampfhandlungen des Heeres unterstützt. Ferner wurden die Eisenbahnlinien Bialystok—Wolkowysk, Slonim—Baranovice, Bialystok—Brest, Brest—Pinsk durch Bombenwürfe verschiedentlich unterbrochen. Auf den Bahnhöfen Oleszyca—Horniec, Wlodawa wurden schwere Treffer erzielt.

Bei Radymno nördlich Przemysl wurden zwei feindliche Kampfflugzeuge abgeschossen.

Modlin von deutschen Truppen eingeschlossen.

dnb. Die an der Mündung des Narew in die Weichsel nordwestlich Warschau gelegene wichtige Festung Modlin ist von deutschen Truppen eingeschlossen.

Hinter der im Angriff auf Warschau vordringenden deutschen Truppe liegen in dem bisher durchschrittenen Gebiet zahlloses polnisches Artilleriegerät sowie Waffen aller Art. Erhebliche wirtschaftliche Vorräte und große Mengen an Halbfabrikaten in Munitionsfabriken wurden erbeutet. In Radom wurden große Vorräte an Munition, Sanitätsgerät, Spiritus, Tabak und Leder gefunden.

Rawaruska und Tomaszow erreicht.

dnb. Schnelle Truppen haben die große Straße Lemberg—Lublin bei Rawaruska und Tomaszow erreicht.

Der Oberbefehlshaber des Heeres beim Stabe des Generals von Reichenau.

dnb. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, begab sich am 12. September zum Stab des Generals der Artillerie von Reichenau und von dort aus in die vordere Front zu Teilen der an der Schlacht bei Radom beteiligten Truppen.

Der politische Hintergrund der russischen Mobilisierung.

Die Lebensinteressen der Ukrainer und Weißrussen von Polen völlig mißachtet.

dnb. **Ein beachtenswerter Leitartikel der „Prawda" über die „Ursachen der militärischen Niederlage Polens" setzt sich eingehend auseinander mit der Nationalitätenfrage in Polen und insbesondere mit der Lage der Ukrainer und Weißrussen in Polen. Das Moskauer Blatt scheut sich nicht, den Finger auf die empfindlichste Wunde des polnischen Staatsgebildes zu legen und erhebt in scharfer Sprache Anklage gegen die terroristische Politik in den Gebieten der Minderheiten, die gewaltsamen Polonisierungsversuche, gegen die kulturelle Entrechtung und wirtschaftliche Ausbeutung, der die Ukrainer und die Weißrussen ausgesetzt sind.**

Im einzelnen schreibt das Blatt u. a.: Obwohl erst 14 Tage seit dem Beginn der Kampfhandlungen zwischen Deutschland und Polen vergangen seien, könne man jetzt schon sagen, daß Polen militärisch vernichtet sei und all seine politischen und wirtschaftlichen Zentralen verloren hat. Eine so rasche Niederlage Polens sei nicht allein durch das Übergewicht der Kriegstechnik und militärischen Organisation Deutschlands und durch das Ausbleiben einer effektiven Unterstützung Polens durch England und Frankreich zu erklären. Die polnische Staatsmaschine sei bereits in wachsendem Maße desorganisiert, und das polnische Staatsgebilde habe sich so ohnmächtig und so zur Aktion unfähig erwiesen, daß es bei den ersten militärischen Mißerfolgen buchstäblich zusammenbrach.

Die Gründe für diesen Bankerott Polens, so folgert die „Prawda" weiter, liegen tiefer; sie beruhen in erster Linie auf den inneren Schwächen und den Gegensätzen des polnischen Staates. Polen sei ein Nationalitätenstaat. Die Polen selbst machen nur 60 Prozent der Gesamtbevölkerung aus, 40 Prozent sind nationale Minderheiten, darunter 8 Millionen Ukrainer und 3 Millionen Weißrussen.

Um das spezifische Gewicht dieser beiden fremden Völker zu kennzeichnen, genügt der Hinweis darauf, daß sie eine größere Volkszahl darstellen als die Bevölkerung Finnlands, Estlands, Lettlands und Litauens zusammengenommen. Trotz des Vorhandenseins so starker nationaler Minderheiten in ihrem Staate hätten die Polen die Lebensinteressen dieser Völker völlig mißachtet. Sie hätten sogar die elementarsten Grundsätze der Minderheitenbehandlung nicht begriffen, deren Befolgung allein aus einem Nationalitätenstaat ein lebensfähiges Gebilde machen könne.

Die Nationalitätenpolitik der polnischen Regierungskreise habe, so fährt die „Prawda" dann schonungslos fort, in der Unterdrückung der nationalen Minderheiten bestanden. Die West-Ukraine und das westliche Weißrußland seien die Objekte der grausamsten, unverhülltesten Ausbeutung der polnischen Großgrundbesitzer, die aus diesen Gebieten eine rechtlose Kolonie gemacht hätten!

„Gewaltsame Polonisierungsversuche auf dem Gebiet der Schule, der Presse usw., militärische Straferpeditionen, Kriegsgerichte und Terrormaßnahmen — das seien die Methoden der polnischen Politik in diesen Gebieten gewesen, in deren Gefolge die ukrainische und weißrussische Bevölkerung auch zur kulturellen Verelendung verurteilt sei.

In diese Behandlung der Minderheiten sieht die „Prawda" auch die tiefste Ursache für den militärischen Mißerfolg Polens. Das Blatt schließt: „Die nationalen Minderheiten sind keine zuverlässige Stütze für das staatliche Regime Polens geworden und konnten es auch nicht werden."

Ein Nationalitätenstaat, der nicht die Freundschaft und Gleichberechtigung aller seiner Völker pflegt, sondern im Gegenteil auf der Unterdrückung und Ungleichheit der nationalen Minderheiten aufgebaut ist, kann auch keine gefestigte militärische Kraft darstellen. Hierin liegt die Wurzel der Schwäche des polnischen Staates und die innere Ursache für seine militärische Niederlage".

*

In Moskauer politischen und diplomatischen Kreisen hat der Artikel der „Prawda" das größte Aufsehen erregt. Diejenigen ausländischen Vertreter, die nicht glauben wollten, daß die Sowjetunion sich für das Schicksal der ukrainischen und weißrussischen Bevölkerung Polens interessieren würde, sehen sich wieder einmal bitter getäuscht. Der Artikel der „Prawda" sowie die scharfe amtliche Erklärung zu den Grenzverletzungen der polnischen Flieger zeichnen, wie allgemein betont wird, den politischen Hintergrund ab zu den Mobilisierungsmaßnahmen der roten Armee an der Westgrenze der Sowjetunion.

Churchill setzt die Lügenmaschine wieder in Gang.

Erklärung von Großadmiral Raeder erfunden. — Deutschland wiederholt seine „Athenia"-Fragen.

dnb. **Das Deutsche Reich führt den ihm aufgezwungenen Krieg in vollem Einklang mit allen völkerrechtlich anerkannten Grundsätzen mit jener Korrektheit, die zu allen Zeiten für die deutsche Kriegsführung eine Selbstverständlichkeit war. Nichts geht dem Urheber des britischen Lügenfeldzuges gegen Deutschland mehr wider den Strich als die Tatsache, daß die neutralen Staaten von der beispielhaften Art der deutschen Kriegführung in zunehmendem Maße beeindruckt werden. Daher werden immer neue Lügen erfunden, um, wenn schon die überwältigenden deutschen militärischen Erfolge nicht geleugnet werden können, den Deutschen auf anderem Wege eins am Zeuge zu flicken.**

Jedoch zeichnet sich der britische Lügenfeldzug gegen Deutschland durch eine bemerkenswerte Ideenarmut aus. Trotz des oder gerade wegen des soeben erlebten Fiaskos wird der „Athenia"-Fall von neuem und verstellt wieder aufgegriffen. Die Herren an der Themse haben es offenbar nicht verwinden können, daß die so ungeschickt inszenierte, beabsichtigte Wiederholung des „Lusitiana"-Falles nicht nur fehlgeschlagen ist, sondern sich gegen die Urheber selbst auszuwirken begann. Man ist sich in London der Tatsache nur zu gut bewußt, wie systemlos der vom Zaune gebrochene Kriegszustand für die Gegner des Deutschen Reiches sein muß, wenn es ihnen nicht gelingt, andere, neutrale Länder für ihre Zwecke einzuspannen.

Und darum wird gelogen, gelogen und wieder gelogen. Herrn Churchill läßt die erste Blamage keine Ruhe. Er will die Scharte auswetzen und blamiert sich doppelt und dreifach. Es wird eine Meldung in die Welt gesetzt, wonach angeblich Admiral Raeder darauf hingewiesen hätte, daß die letzte deutsche Hoffnung zur Brechung der englischen Blockade im unbeschränkten U-Boot-Krieg bestünde. Die Nachricht wird ausgerechnet zu einer Zeit lanciert, da es sich nicht mehr verheimlichen läßt, wie sehr den Engländern die Tätigkeit der deutschen U-Boote auf die Nerven zu fallen beginnt. Über den Ursprung der Meldung, die von Havas aus London datiert ist, kann kaum ein Zweifel bestehen. Es ist wiederum Herr Churchill, der hier lügt. Er lügt, obwohl er weiß, daß der Führer den strikten Befehl erließ, sich im U-Boot-Krieg genauestens an die Bestimmungen der Prisenordnung zu halten und obwohl er weiß, daß dieser Befehl des Führers im deutschen Volk vom letzten Mann minutiös ausgeführt wird. Er lügt, weil er lügen muß, wenn er das englische Volk weiterhin über die Schwäche der eigenen Position im gegenwärtigen Konflikt hinwegtäuschen will.

Es braucht nicht betont zu werden, daß die angebliche Erklärung Admiral Raeders von A bis Z frei erfunden ist. Die Londoner Lügenfabrikanten nahmen sich nicht einmal die Mühe, besonders originell zu sein. Sie drehen den Befehl des Führers einfach um. In der Meldung heißt es nämlich weiter, man könne dem Kapitän des U-Bootes, das angeblich die „Athenia" torpediert habe, höchstens vorwerfen, daß er den Befehl des Führers, Schiffe ohne Warnung zu versenken, zu genau befolgt hätte. Geistloser kann nicht gelogen werden! Der Führer ordnet an: Handelt nach den Bestimmungen des Völkerrechts! Churchill aber lügt, der Führer habe befohlen, Schiffe ohne Warnung zu versenken. Glaubt Herr Churchill wirklich, daß irgend jemand in der Welt auf derart plumpe Verdrehungen hereinfällt?

Doch nicht genug damit. Es wird eine zweite Meldung fabriziert, diesmal von Havas aus New-

Universitätsbibliothek 3594
A 236

York datiert, in der davon die Rede ist, daß der Kapitän eines deutschen U-Bootes, das ein amerikanisches Schiff vor der englischen Küste angehalten hätte, erklärt habe, man werde nunmehr das Feuer auf alle amerikanischen Schiffe, die das Anhalten verweigern, eröffnen. Auch an dieser Meldung ist natürlich erst recht kein wahres Wort.

Herr Churchill irrt, wenn er glaubt, auf diese Art von den Fragen ablenken zu können, die ihm die deutsche Öffentlichkeit seit Tagen stellt und auf die zu antworten er bis heute wohlweislich unterlassen hat.

Wir wiederholen die Fragen.

Antworten Sie, Herr Churchill.

1. Warum wurde die „Athenia" in der Nähe der englischen und nicht der deutschen Küste torpediert?

2. Worauf ist es zurückzuführen, daß die „Athenia" ausgerechnet zur Zeit ihres Unterganges von einer ganzen Reihe von Schiffen umgeben war, die sofort die Rettungsarbeiten übernehmen konnten?

3. Wie kommt es, daß, trotzdem angeblich die „Athenia" durch ein Torpedo mittschiff getroffen wurde, alle Passagier mühelos gerettet werden konnten?

4. Wie kommt es, daß die „Athenia" gerade das einzige Passagierschiff ist, das bisher unterging und daß sich gerade auf diesem Schiff so viele Amerikaner befanden?

Man könnte Ihnen, Herr Churchill, in diesem Zusammenhang eine ganze Reihe weiterer Fragen stellen. Diese vier Fragen aber genügen schon, um klar zu sehen, bei wem das Interesse an dem Untergang gerade der „Athenia" lag und die merkwürdigen Begleitumstände lassen keinen Zweifel an der wahren Urheberschaft dieses Schiffsunterganges.

Glauben Sie, Herr Churchill, daß ausgerechnet Deutschland sich ein Passagierschiff mit Amerikanern zur Torpedierung aussuchen würde, in der Hoffnung, hierdurch seine guten Beziehungen zu Amerika weiter zu fördern?

Nein, Herr Churchill, der einzige, der ein Interesse an dem Untergang eines solchen Schiffes mit Amerikanern an Bord haben könnte, sind Sie selber. Sie hatten sich das sehr fein gedacht und glauben durch einen solchen neukonstruierten „Lusitania"-Fall Amerika gegen Deutschland in den Krieg zu hetzen.

Der „Athenia"-Fall ist für uns noch in keiner Weise abgeschlossen. Man ist zur Zeit dabei, auch deutscherseits Vernehmungen vorzunehmen. Soweit diese bisher schon durchgeführt wurden, stellte sich immer mehr heraus, daß die „Athenia" überhaupt nicht durch ein U-Boot torpediert wurde, sondern daß das Schiff durch einen Sabotageakt zum Sinken kam. Eine bisher gemachte Aussage ist in diesem Zusammenhang besonders wichtig, nämlich, daß bereits vor Abgang des Schiffes von England über die Möglichkeit einer Sabotage auf diesem Schiff gesprochen wurde.

Alle Indizien deuten also darauf hin, daß die Versenkung der „Athenia" bewußt inszeniert wurde, um hieraus gegen Deutschland Kapital zu schlagen. Sie selbst, Herr Churchill, haben oft genug in privaten Unterhaltungen in London ihren Gedanken freien Lauf gelassen, daß im Falle eines Krieges auf Leben und Tod jedes Mittel recht wäre, und daß ein echter Brite vor keiner Infamie zurückschrecken dürfte, wenn er damit dem Feinde schaden könnte. Hierfür besitzen wir einwandfreie Unterlagen. Wir können Ihnen z. B. einen Fall nachweisen, in dem Sie direkt davon gesprochen haben, daß im Falle eines Krieges England mit Deutschland, Amerika bald nach Kriegsausbruch auf Englands Seite treten würde. Die Mittel und Wege, um dieses durchzuführen, würde die englische Admiralität schon zu finden wissen.

Herr Churchill, alle, die mit Ihnen zu tun hatten, kennen Ihre Ansichten hierüber sehr genau. Auf Grund dieser klaren Indizien, die ausschließlich gegen Sie als den Ersten Lord der britischen Admiralität sprechen, wiederholen wir daher unsere Anklage, daß Sie allein den Befehl zur Versenkung dieses Schiffes gegeben haben, aber diesmal, Herr Churchill, hat Sie Amerika erkannt, und es ist heute bereits Allgemeingut der Weltöffentlichkeit, daß Sie selbst in die Grube, die Sie anderen graben sollten, hineingefallen sind. Die Öffentlichkeit selbst wird sich dies merken, und wenn Sie gar auf den Gedanken kommen sollten, einen zweiten „Athenia"-Fall zu konstruieren, wird Ihnen das Gelächter der Welt antworten.

General Heitz Militärbefehlshaber Danzig-Westpreußen.

dnb. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat den General der Artillerie Heitz zum Militärbefehlshaber im Gebiet der früheren Freien Stadt Danzig und in der früheren polnischen Provinz Pommerellen ernannt.

In einem Aufruf hat der Militärbefehlshaber Danzig-Westpreußen es als seine vornehmste Aufgabe bezeichnet, die in der nunmehr überwundenen Zeit hervorgerufenen Schäden und Nöte zu beseitigen und Ordnung und Sicherheit in Zusammenarbeit mit dem Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter Albert Forster, wiederherzustellen.

Iren erbitten von Roosevelt Hilfe. Roosevelt erhielt kürzlich aus Belfast ein Telegramm des Northern Council of Unity, in dem England beschuldigt wird, sechs Grafschaften Irlands gewaltsam besetzt zu halten und über die eingeborene Bevölkerung Nordirlands eine für Europa beispiellose Tyrannei zu errichten. Das Telegramm spricht die Hoffnung aus, daß Roosevelt die Iren unterstütze zur Beendigung dieser Aggression.

Kaufkraft der lettischen Währung wird gesichert. Zur Aufrechterhaltung der Kaufkraft der lettischen Währung hat die Regierung das Kreditgesetz abgeändert.

Feldmarschall Göring beim Führer.

Besichtigung von Kampfverbänden und Werken des oberschles. Industriegebiets

dnb. **Generalfeldmarschall Göring setzte am Mittwoch die Besichtigung seiner Frontverbände fort. Er unternahm am Nachmittag mit seinem Stabe in zwei Flugzeugen einen ausgedehnten Flug über das polnische Kampfgebiet. Hierbei besuchte er die zur unmittelbaren Unterstützung des Erdkampfes angesetzten Zerstörer- und Sturzkampfverbände auf ihren bis zur Weichsel vorgeschobenen Feldflugplätzen.**

Der Feldmarschall sprach den einzelnen Frontverbänden, die auf allen Feldflugplätzen ihren Oberbefehlshaber mit hellem Jubel begrüßten, seine Anerkennung aus und verlieh einer Reihe von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften für besonders hervorragende Leistungen im Namen des Führers das Eiserne Kreuz.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren haben, erfolgte gleichzeitig auch im Heer die Verleihung der ersten Eisernen Kreuze 1939 für ganz besondere Leistungen, und zwar sowohl für persönliche Tapferkeit als auch für erfolgreiche Truppenführung.

dnb. **Führerhauptquartier, 14. September.**

Generalfeldmarschall Göring suchte Donnerstag den Führer erneut in seinem Hauptquartier auf und erstattete ihm Bericht über seine Frontbereisung. Am Nachmittag verband der Feldmarschall den Besuch von Kampfgruppen der Luftwaffe mit einer mehrstündigen Besichtigung von Großwerken des oberschlesischen Industriegebietes, um sich persönlich von der Umstellung der oberschlesischen Industrie auf die Kriegswirtschaft zu überzeugen.

Besonders lange weilte der Feldmarschall in einer großen Munitionsfabrik, in der Bomben für die Luftwaffe hergestellt werden. Als der Feldmarschall den Belegschaften seine Anerkennung für ihren restlosen Einsatz aussprach, dankte ihm die Arbeiterschaft mit jubelnden Kundgebungen.

Auch Gleiwitz stattete der Generalfeldmarschall im Verlauf seiner Besichtigungsreise einen überraschenden Besuch ab. Die Nachricht von seiner Ankunft hatte sich mit Windeseile in der Bevölkerung herumgesprochen und bald darauf belagerte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge den Bahnhofsvorplatz. Während Generalfeldmarschall Göring mit Wirtschaftsführern des oberschlesischen Industriegebietes in seinem Zuge eine längere Besprechung führte, hatte die Polizei die größte Mühe, die immer wieder vordrängenden freudig erregten Menschenmassen zurückzuhalten.

Als jedoch der Generalfeldmarschall den Kraftwagen bestieg, um seine Besichtigungsfahrt anzutreten, war kein Halten mehr. Die Menschenmassen durchbrachen die Absperrung und umringten den Wagen unter immerwährenden Heilrufen und Tücherwinken. Nur langsam konnte der Wagen vorwärts kommen, und erst beim Einbiegen in die Hauptstraße kam er etwas rascher in Fahrt.

Nicht minder dicht bevölkert waren auch die anderen Straßen. Überall hatten sich Tausende versammelt, die dem Schöpfer der neuen deutschen Luftwaffe, die jetzt überall in Polen ihre hervorragende Schlagkraft beweisen konnte, ihren herzlichen Willkommensgruß entboten. Besonders die Jugend war es, die in fieberhafter Freude den Generalfeldmarschall erwartete und sein Kommen stets mit stürmischen Sieg-Heil-Rufen ankündigte.

Immer neue polnische Schandtaten.

Furchtbare Erlebnisse der Deutschen in den westpolnischen Grenzkreisen.

dnb. Die Deutschen der westpolnischen Grenzkreise haben Wochen erschütterndster Erlebnisse hinter sich. So wurden im Neutomischler Kreise etwa 30 der angesehensten Deutschen durch die Polizei oder zivile Banden verhaftet und in Viehautos und Leiterwagen bis Posen transportiert, von dort aus wurden sie genötigt, zu Fuß bis Gnesen zu marschieren. Auf die Ermüdeten und Kraftlosen wurde roh eingeschlagen. Unter diesem Trupp Verfolgter befanden sich u. a. zwei Frauen sowie der 74 Jahre alte Superintendent Reisel. Über das Schicksal dieser Gruppe ist bis zur Stunde noch nichts bekannt.

Während derselben Tage überfielen organisierte Banden teils in Uniform, teils in Zivil, Dörfer und einzelne Gehöfte. In dem deutschen Dorfe Steinberg südlich Neustadt war der größte Teil der Männer vor das Dorf geführt und unter Waffendrohung in Schach gehalten worden, indessen ein Teil der Banditen viele Frauen vergewaltigte und die Häuser plünderte. Auf Schloß Wonsowo (Wasowo) bedrohte der eine uniformierte Bande anführende Offizier die Besitzerin Frau v. H., erzwang die Öffnung des Safes und raubte das gesamte Silber, Schmuckgegenstände usw. Ferner wurden zunächst von Militär und alsdann von Zivilpersonen das Gut Rozbitek der Frau v. R. geplündert. Auch hier wurde ein schwerer Geldschrank fachmännisch erbrochen.

Unter Hügel 9 und 10 verscharrt.

dnb. Furchtbar ist das Schicksal einer Frau Barnicke aus Posen. Am 4. September erschienen in ihrer Wohnung Soldaten, um eine Haussuchung durchzuführen. Ihre beiden Söhne Alfred und Kurt wurden festgenommen. Als belastend wurde eine Briefmarkensammlung von Alfred und ein Fahrtenmesser sowie ein uralter Stahlhelm, der Kurt besaß, angesehen. Das Geld der beiden jungen Leute wurde gestohlen. Am 5. September erschien ein Mitglied der „Bürgerwehr" bei der Witwe. **Der Mann ließ sich 50 Zloty auszahlen, dann erklärte er zynisch, daß Alfred und Kurt auf dem Posener Kernwerk erschossen worden seien. Man habe sie unter Hügel 9 und 10 verscharrt.** Die Mutter geriet vor Schmerz in einen Starrkrampf. Als sie am 11. September von Volksgenossen aufgefunden wurde, hatte sie die Sprache verloren.

In Posen sind in den letzten Tagen zahlreiche Wohnungen angesehener Deutscher noch vor dem Einmarsch der deutschen Truppen geplündert und beraubt worden. Eine solche Plünderung erfuhr auch die im Hause des deutschen Generalkonsulats befindliche Privatwohnung des deutschen Generalkonsuls.

Austausch Verschleppter abgelehnt!

dnb. Im Hinblick auf die zahlreichen Verschleppungen von Volksdeutschen aus dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiet nach dem Innern Polens ist die mit der Wahrnehmung der polnischen Interessen in Deutschland beauftragte hiesige schwedische Gesandtschaft vom Auswärtigen Amt gebeten worden, der polnischen Regierung einen Austausch verschleppter Volksdeutscher gegen Nationalpolen vorzuschlagen. Die schwedische Gesandtschaft hat dem Auswärtigen Amt nunmehr mitgeteilt, daß es die polnische Regierung ablehnt, auf den deutschen Vorschlag einzugehen.

Scharfes Dementi der „Taß"

gegen eine neue Zweckluge Reuters.

dnb. Die „Taß" sieht sich genötigt, wieder einmal ein scharfes Dementi gegen eine durch Reuter verbreitete Zweckluge zu richten. Ein Reuterkorrespondent hat zu melden gewußt, daß die sowjetisch-mongolischen Truppen „nach erfolgreichen Operationen einen bedeutenden Teil des Territoriums von Mandschukuo besetzt hätten". „Taß" erklärt hierzu, daß sowjetische Truppen keinen Zoll mandschurischen Territoriums besetzt haben, noch besetzen werden, und daß die besagte Reutermeldung eine Erfindung ist."

England entfesselt Hungerkrieg gegen Europa.

Abwehr der englischen Hungerblockade. — Änderung der Prisenordnung.

dnb. In Deutschland ist jetzt die von der britischen Regierung verkündete Liste der Güter bekannt geworden, die England als Konterbande behandeln will, d. h. also, die Liste der Güter, die England sich anmaßt, durch seine Kriegsschiffe als Seebeute überall aufbringen zu lassen. **Jedes Schiff einer fremden Nation, das solche Güter an Bord hat, wird in Zukunft von britischen Schiffen versenkt oder geraubt werden.**

Nach allgemein anerkannten Rechtsgrundsätzen gelten im Seekrieg als Konterbande nur Güter und Gegenstände, die unmittelbar der Rüstung dier kriegführenden Streitkräfte dienen. Im übrigen ballen andere Waren hierunter, insoweit, als sie erwiesenermaßen für den Gebrauch der feindlichen Armee bestimmt sind. Ein Blick in die englische Liste zeigt, daß sich England in seiner Seekriegführung über alle diese völkerrechtlichen Schranken hinwegsetzt und nunmehr gewillt ist, zu den Methoden der reinen Seeräuberei zurückzukehren. Die Liste enthält eine große Anzahl von Gegenständen, die für den Gebrauch der Zivilbevölkerung bestimmt sind. So sollen z. B. alle Arten von Nahrungs- und Futtermitteln, alle Bekleidungsartikel sowie alle zu ihrer Erzeugung und Herstellung dienenden Gegenstände Konterbande sein. D. h. also, England verkündet hiermit **in aller Form die Hungerblockade gegen die Frauen und Kinder aller europäischen Länder.**

Die englische Regierung zeigt hier ihr wahres Gesicht, denn sie trifft mit diesem Entschluß nur die Schwachen. Die Widerstandskraft des kämpfenden deutschen Volkes wird in keiner Weise betroffen. Deutschland, das im Weltkrieg viereinhalb Jahre unter wesentlich ungünstigeren Umständen kämpfte und dann unter einer anderen Regierung trotzdem den Weltkrieg gewonnen hätte, geht heute mit ganz anderen Reserven und Möglichkeiten in diesen Krieg als 1914. Es steht ihm vor allem nach der Niederschlagung Polens der gesamte Osten nicht als Feind gegenüber, sondern als Freund und Lieferant zur Seite. **Was die deutsche Widerstandskraft anbetrifft, so wird also die englische Maßnahme im wahrsten Sinne des Wortes ein Schlag ins Wasser sein.**

Anders liegt es mit dem Handel der neutralen Länder. Dieser legale Handel wird durch das englische Vorgehen nunmehr vernichtet. Es bleibt die Frage offen, ob die Großmächte und sonstigen neutralen Staaten sich diese britischen Unverschämtheiten auf die Dauer gefallen lassen. Was Deutschland anbetrifft, so nimmt es den Kampf auf. Bisher hat die Reichsregierung durch ihre Prisenordnung sich in der Seekriegsführung streng an die geltenden Rechtsregeln gehalten. Dieser Zustand ist nun durch den englischen Völkerrechtsbruch hinfällig. **Die Reichsregierung ist gezwungen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und hat daher ihre bisherige Prisenordnung entsprechend geändert. Die nun auch von deutschen Gegenmaßnahmen betroffenen neutralen Länder aber wissen eindeutig, wer für diese von Deutschland nicht gewollte Entwicklung die alleinige Verantwortung trägt: England.**

Gesetz zur Änderung der Prisenordnung

dnb. Die Reichsregierung hat in dem Bestreben, den friedlichen Seehandel soweit irgend angängig zu schonen, in der Deutschen Prisenordnung vom 28. August nur diejenigen für das feindliche Gebiet oder für die feindliche Streitmacht bestimmten Gegenstände und Stoffe zum unbedingten Banngut erklärt, die unmittelbar der Land-, See- oder Luftrüstung dienen. Nachdem die britische Regierung jedoch eine Liste des unbedingten Banngutes aufgestellt hat, die weit über diesen Rahmen hinausgeht, sieht sich die Reichsregierung gezwungen, den Kreis des unbedingten Banngutes ebenfalls zu erweitern.

Die Reichsregierung hat daher ein Gesetz beschlossen, in dem als Banngut (unbedingtes Banngut) folgende Gegenstände und Stoffe angesehen werden, wenn sie für das feindliche Gebiet oder für die feindliche Streitmacht bestimmt sind:

1. Waffen jeder Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör.
2. Munition und Munitionsteile, Bomben, Torpedos, Minen und andere Arten von Geschossen; die für das Abschießen dieser Geschosse bestimmten Vorrichtungen; Pulver und Sprengstoffe einschließl. Sprengkapseln und Zündmittel.
3. Kriegsschiffe aller Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör; Flugzeugmotoren.
4. Kriegsluftfahrzeuge aller Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör; Flugzeugmotoren.
5. Kampfwagen, Panzerkraftwagen und Panzerzüge, Panzerplatten jeder Art.
6. Chemische Kampfstoffe; die zu ihrem Abschießen oder Abblasen bestimmten Vorrichtungen und Maschinen.
7. Militärische Kleidungs- und Ausrüstungsgegenstände.
8. Nachrichten-, Signal- und militärische Beleuchtungsmittel und ihre Bestandteile.
9. Transport- und Verkehrsmittel und ihre Bestandteile; Zug-, Last- und Reittiere.
10. Kraft- und Heizstoffe aller Art, Schmieröle.
11. Gold, Silber, Zahlungsmittel, Schuldurkunden.
12. Geräte, Werkzeuge, Maschinen und Stoffe zur Herstellung oder zum Gebrauch der in den Ziffern 1—11 genannten Gegenstände und Erzeugnisse.

Nachdem die britische Regierung eine Liste bedingten Banngutes aufgestellt und in diese Lebensmittel und andere lebenswichtige Güter aufgenommen hat, sieht sich die Reichsregierung gezwungen, nunmehr auch ihrerseits entsprechend zu verfahren. Es wird daher folgendes bekanntgemacht: Als Banngut (bedingtes Banngut) werden unter den Voraussetzungen des Artikels 24 der Prisenordnung vom 28. August 1939 folgende Gegenstände und Stoffe angesehen: Nahrungsmittel (einschl. lebende Tiere), Genußmittel, Futtermittel und Kleidung; Gegenstände und Stoffe, die zu ihrer Herstellung gebraucht werden.

Die Neutralen zu Englands Hungerblockade.

Zu den englischen Absichten einer Blockade Deutschlands schreibt das Kopenhagener „Extrabladet": Wenn England Deutschland auszuhungern versuchen wolle, so würde das **spürbar alle die neutralen Länder treffen, deren Handel mit England von der Passage über die Nordsee bedingt sei.** Dänemark werde seinen Handel mit Deutschland im wesentlichen über Land aufrechterhalten können und England werde daher durch einen totalen Blockadekrieg mit den Folgen einer deutschen Gegenblockade sich, was den Handel mit den skandinavischen und baltischen Länder anbelange, **selbst einen härteren Schaden zufügen als Deutschland.**

Die Stockholmer Zeitung „Oster Götlands Korrespondenzen" erklärt: Die Welt sei nicht dazu geschaffen, die direkten oder indirekten Folgen eines Krieges des britischen Imperiums zu tragen. Es läge im Interesse der Neutralen und auch Europas, daß der blutige Kampf bald abgeblasen werde. Der Gedanke an eine Fortsetzung des Kampfes dürfte in vielen Ländern auf Widerstand stoßen. Es ist durchaus nicht gleichgültig für das außerhalb des Krieges stehende Europa, wie ein neuer Friedensversuch aufgenommen und behandelt wird. **England und Frankreich müssen das verstehen und sich klar machen, daß auch andere Länder das Recht haben, neue Friedensbestrebungen zu unterstützen.** — „Aftonbladet" sagt, wenn die englischen Parolen befolgt würden, müßten die Neutralen sich darauf vorbereiten, mit Ausdauer und ohne Kompromiß ihre Stellung und ihre Aufgaben zu verteidigen.

Die Blutschuld der polnischen Regierung nicht abzuleugnen.

Polnischer Oberst fordert im Rundfunk zu heimtückischem Franktireurkrieg auf.

dnb. Um von den sadistischen Verbrechen der polnischen Regierung abzulenken, veröffentlicht die Polnische Telegraphenagentur (PAT.) in Den Haag eine Mitteilung an die holländische Presse, in der es heißt: „Von einem Guerilla- oder Franktireurkrieg in Polen könne keine Rede sein, weil die gesamte waffenfähige männliche Bevölkerung zu den Waffen gerufen und zwei Tage vor Ausbruch des Konflikts in den verschiedenen Heeresabteilungen eingegliedert worden sei. Die im Rücken der deutschen Truppen befindlichen polnischen Truppenabteilungen kämmten jetzt in kleineren Formationen und in vorbildlicher Ordnung, um sich durch die deutschen Abteilungen durchzuschlagen und sich dem polnischen Hauptheer anzuschließen. Es sei eine Erfindung der deutschen Propaganda, die polnische Bevölkerung als Franktireure hinzustellen."

*

Die polnische Behauptung ist erlogen! Das beweisen die zahlreichen in der deutschen Presse bereits veröffentlichten polnischen Aufrufe an die Zivilbevölkerung, Widerstand gegen die deutschen Truppen zu leisten. Es werden nicht nur die zum Waffendienst eingezogenen Männer, sondern auch Frauen, Greise und Halbwüchsige bewaffnet, zum Barrikadenbau gezwungen und zum hinterlistigen Heckenschützenkrieg mit allen Mitteln angehalten und sogar durch den polnischen Rundfunk aufgerufen.

Noch in den letzten Tagen wurde über den polnischen Rundfunksender Warschau II die folgende Erklärung des Obersten Roman Ujazdowski an die polnische Bevölkerung bekanntgegeben:

„Den Anordnungen, die durch Radio gegeben werden, ist unbedingt Folge zu leisten. Die Lautsprecher sind nach der Straße zu stellen. Es sind sofort alle Vorkehrungen zu treffen, um den Kampf mit feindlichen Panzerverbänden aufzunehmen. Baut Barrikaden! Die Straßen können dazu mit Steinen, Wagen und anderen schweren Gegenständen gesperrt werden. Vor diesen Barrikaden sind Gräben auszuwerfen und zwar von einer Wand zur anderen und zwar sollen diese Gräben zwei Meter tief und sechs Meter breit sein. Ein Tank, der in so eine Grube fällt, ist gefangen und muß dann sofort mit Benzin begossen und in Brand gesteckt werden. Man wirft das Benzin in Flaschen auf den Tank und Feuer hinterher. In Dörfern sollen die Straßen mit Eggen, die mit den Spitzen nach oben zu legen sind, gesperrt werden. Für die Errichtung von Barrikaden sind die Bürgermeister verantwortlich. Alles nur erreichbare Material ist zu verwenden. Es ist vor dem Niederreißen von Häusern nicht zurückzuschrecken. Jedes Dorf und jede Stadt muß zur Festung werden, die von feindlichen Panzerverbänden nicht einzunehmen ist. Das bringt unseren Truppen Erleichterung. Diese Anordnung ist bis heute abend am gesamten linken Weichselufer durchzuführen, mindestens bis zu 100 Kilometer hinter der Front (!). Die Anlage der Barrikaden darf unsere Truppe nicht behindern. In der Nacht sollen diese Barrikaden mit Posten, die brennende Laternen mit sich führen, besetzt werden. Beim Nähern von feindlichen Abteilungen sollen die Glocken Sturm läuten. Bereitgestellte Strohhaufen sollen in Brand gesteckt werden. Die Bevölkerung (!) hilft den Truppen beim Kampfe. Ein Verlassen der Wohnsitze darf nicht mehr erfolgen. Den Bürgermeistern und Gemeindevorstehern wird es zur Pflicht gemacht, daß sie nicht fliehen, sondern am Orte bleiben. Sofort nach Kenntnisnahme dieser Erklärung ist die Bevölkerung aufzurufen. Diese Anordnung ist rücksichtslos durchzuführen. Flüchtlinge werden nicht mehr aufgenommen und auch nicht mehr weitergeleitet. Die Nichterfüllung dieser Anordnung ist gleichbedeutend mit einer feindlichen Handlung. In letzter Zeit wurden unsere Flugzeuge von unseren Truppen und der Bevölkerung beschossen. Es ist darauf besonders zu achten. Nur die deutschen Flugzeuge haben schwarze Kreuze und sind an diesen leicht zu erkennen. Alle (!) haben sofort die Barrikaden zu bauen und wenn der Feind kommt, mit den Truppen am Kampfe mit der Waffe in der Hand teilzunehmen."

Wer kann es wagen, nach diesem Aufruf noch an die Blutschuld der polnischen Regierung zu zweifeln?

Gefährliche Lüge des Hetzsenders Wilna

Sinnlose Aufwiegelung polnischer Zivilisten.

dnb. **Der polnische Rundfunksender Wilna bringt laufend Aufrufe an die polnische Zivilbevölkerung, am Kampf gegen deutsche Truppen teilzunehmen.**

Die Verantwortungslosigkeit dieser Hetze geht soweit, daß den bedauernswerten Zivilisten eingeredet wird, dieser Kampf sei gänzlich ungefährlich. Zu diesem Zweck erfindet Radio Wilna eine Londoner Radiomeldung, in der angeblich mitgeteilt wird, daß es auch für einen Zivilisten eine Kleinigkeit sei, einen deutschen Panzerwagen zu vernichten.

Posen ein zweites Bromberg.

Alle namhaften Deutschen verschleppt.

dnb. Je mehr von dem Schicksal der Posener Volksdeutschen bekannt wird, umso grausiger wird das Bild des Wütens der polnischen Fanatiker auch in Posen Stadt und Land. **Schon jetzt läßt sich sagen, daß die an den Posener Volksdeutschen begangenen Schandtaten Posen als ein zweites Bromberg erscheinen lassen.** Stündlich werden Leichen von Volksdeutschen festgestellt und die Liste der Verhafteten, deren Verbleib bisher nicht festgestellt werden konnte, die aber vermutlich in die Gegend von Pinsk verschleppt wurden, führt die Namen aller in Posen einflußreichen deutschen Persönlichkeiten auf.

Alle diese Verschleppten wurden aus ihren Wohnungen gewaltsam entführt, geprügelt und mit unbekanntem Ziel nach Innerpolen transportiert. Ein gewisser Eduard Michalowski aus Posen, ein Pole (!), der sich hat durchschlagen können, hat zu Protokoll folgendes über seine Verhaftung ausgesagt: Nach einer ergebnislosen Haussuchung wurde er auf das Polizeibüro bestellt und dann in Richtung Kutno abgeschleppt, unterwegs mit Kolben blutig geschlagen, ohne etwas zu essen oder zu trinken zu bekommen. Der Zug der verschleppten Deutschen beiderlei Geschlechts — ältere und jüngere Personen und teilweise sogar Kinder — schwillt von 80 Verhafteten in Posen schließlich bis auf 500 an. Viele von uns wurden mit Knüppeln derart geschlagen, daß sie aus Kopf- und Halswunden bluteten.

Wie von der litauisch-polnischen Grenze gemeldet wird, haben zwei Flüchtlinge aus Polen Einzelheiten über die scheußlichen Ermordungen von Deutschen in Polen berichtet. Die Blutnacht von Bromberg habe in vielen polnischen Städten und Dörfern Nachahmung gefunden. **Die Deutschen seien auf fürchterliche Weise gefoltert und ermordet worden. Die schwer verstümmelten Leichen seien in vielen Fällen an die Tore der Häuser, in denen einst die Deutschen gewohnt hatten, genagelt worden.**

Organisiertes Bandenunwesen in Warschau.

Furchtbare Zustände bei der Massenflucht aus Warschau.

DNB. Wie bereits gemeldet, wurden auf Befehl des Generals Csuma die Tore des Warschauer Gefängnisses Mokotow geöffnet. Die Gefangenen benutzten nach Berichten holländischer Pressevertreter die Gelegenheit und verübten zahlreiche Plünderungen in den leerstehenden Häusern sowie in den Wohnungen der völlig verängstigten Bevölkerung. Es werden zahlreiche Gewalttaten dieser Sträflinge gegen Frauen und Mädchen gemeldet, die den Auftrag erhielten, sich zu den vordersten Barrikaden zu begeben und brennende Benzinflaschen nach den deutschen Panzerwagen zu werfen. Ein Beweis für den organisierten polnischen Bandenkrieg ist die Tatsache, daß in die sogenannten Arbeiterbataillone auch Frauen und Mädchen aufgenommen wurden.

Der Kommandant Warschaus, Csuma, hat neuerdings eine Verordnung erlassen, nach welcher es den Einwohnern unter strenger Strafandrohung verboten wird, die von deutschen Flugzeugen abgeworfenen Flugschriften aufzuheben und zu lesen. Es ist jetzt auch erwiesen, daß in Warschau von den polnischen Banden Dum-Dum-Kugeln verwendet werden, die durch Mitglieder der Arbeiterbataillone vorher zurechtgemacht werden.

DNB. Die Polnische Telegraphenagentur und der Zivilkommandant von Warschau mit seinem Stab sind aus Warschau abgezogen. Sie haben ihr Hauptquartier in Baranowitschi aufgeschlagen. Wenn auch Baranowitschi bedroht werden sollte, werde die Pat nach Wilna gehen, wo bereits die Vorbereitungen getroffen werden. Die Bahnlinie Wilna—Baranowitschi sei im Augenblick in Polen die einzige Eisenbahnverbindung, die noch intakt ist.

Laut Nachrichten aus Warschau hat die Massenflucht der Bevölkerung, die nun durch Abriegelung der meisten Zugangswege nur in südöstlicher Richtung erfolgen kann, zu furchtbaren Zuständen geführt. Die völlig ausgehungerten, schlecht bekleideten und ermatteten Flüchtlinge füllen alle Straßen und versperren die Zugangswege. Viele sinken in der Dunkelheit ermüdet am Wegesrand zusammen, um am anderen Morgen nicht mehr aufzuwachen.

Verhältnisse in Warschau unerträglich.

Vertreter der Warschauer Bevölkerung bitten um Schutz.

dnb. **Vertreter der Bevölkerung von Warschau baten Dienstag um Befreiung von dem in Warschau herrschenden Terror bewaffneter Banden. Bei den die Stadt Warschau einschließenden deutschen Truppenteilen meldeten sich Dienstagnachmittag fünf Vertreter der Bevölkerung von Warschau, darunter zwei Frauen. Ihre Namen sind: Marjan Bialowski, Zygmont Moszczynski, Mieczislaw Sucha, Wanda Wierzbowka und Helena Wengrowska.**

Sie meldeten sich bei einem deutschen Bataillonskommandeur und baten darum, zu einem der nächsten Truppenkommandos geführt zu werden. Sie erklärten im Namen von Zehntausenden von Männern, Frauen und Kindern der Stadt Warschau zu kommen, weil die Verhältnisse in Warschau unerträglich geworden sind.

Das Pfund gleitet weiter ab.

Englands finanzielle Schwäche zeigt sich immer mehr.

dnb. **Die Schwäche des englischen Pfundes konnte wohl keine bessere Bestätigung finden als dadurch, daß die englische Regierung die Devisenzwangswirtschaft einführen mußte.**

Die neuen Maßnahmen brachten aber nicht nur ein Durcheinander mit sich, durch das die wirtschaftlichen Beziehungen zu den Gliedern des Empire und den neutralen Staaten den schwersten Erschütterungen ausgesetzt wurden, sondern erweisen sich bereits jetzt als verfehlt. Es ergibt sich nämlich, daß die Zwangskurse nur in London auf dem Papier stehen, während das Pfund an allen andern internationalen Devisenmärkten unaufhaltsam weiter fällt. Diese Entwicklung kam im Laufe des Donnerstag in einem neuen Pfundsturz zum Durchbruch, und zwar vor allem in Newyork, wo man sich bisher noch ungefähr den Londoner Kursen angepaßt hatte. Während der Pfundkurs in London im Vergleich zum Dollar am 5. September auf 4,02 bis 4,06 festgesetzt wurde und sich seitdem hier nicht mehr verändert hat, trat er in Newyork, wo er am Mittwoch mit 4,01 notierte, am Donnerstag einen neuen Sturz an, bei dem er zurzeit bis auf 3,86 nachgegeben hat.

Es hat der Bank von England also nichts genützt, daß sie den Goldmünzen- und Barrenbestand ihrer Emissionsabteilung in Höhe von 262 Millionen Pfund praktisch ganz auf den Devisenausgleichsfonds zur Stützung des Pfundkurses übertragen hat und nur einen kleinen Restposten von zur Zeit 130 000 Pfund in ihrem Ausweis stehen ließ. Der Devisenausgleichsfonds war vielmehr schon so geschwächt, daß auch die neue Manövriermasse das Pfund gegenüber den Auslandswährungen nicht mehr zu stützen vermochte. Der Goldbestand Englands ist nämlich keineswegs mehr so groß, wie man meist annimmt. Nach dem letzten Schatzamtsausweis, der vor etwa drei Monaten veröffentlicht wurde, befanden sich im Ausgleichsfonds und bei der Notenbank Ende März d. J. noch rund 594 Millionen Pfund. Seitdem sind aber, auch wenn man keine genauen Ziffern kennt, so große Summen abgeflossen, daß 100 Millionen eher zu niedrig als zu hoch geschätzt sein dürften. Seit Erklärung des Kriegszustandes hat sich der Goldabfluß aber tatsächlich noch erheblich beschleunigt.

Bei der gegenwärtigen Notierung am freien Auslandsmarkt bedeutet der Sturz des Pfundes, daß England für alle Käufe schon rein devisenmäßig über 20 v. H. mehr zu zahlen hat als vor Beginn des Pfundsturzes. Dazu kommen aber noch die Preissteigerungen, die sich an den internationalen Rohstoffmärkten im Zeichen der sogenannten Kriegshausse einstellen, ferner erhöhte Fracht- und Versicherungssätze. Wenn diese Entwicklung weiter geht, so dürfte Englands bisherige weltwirtschaftliche Stellung in einem Ausmaße erschüttert werden, daß die Lücke nie wieder ausgemerzt werden könne.

Luftwaffe verlegt Angriffsziele weiter nach dem Osten

Wieder zahlreiche polnische Bahnanlagen zerstört.

dnb. Der Luftwaffe fiel auch Mittwoch bei ungünstigem Wetter die Aufgabe zu, das rückwärtige Verkehrsnetz des Feindes zu zerschlagen und den Rückmarsch polnischer Kräfte zu verhindern. Ihre Angriffsziele wurden immer weiter nach Osten verlegt. So wurden die Eisenbahnlinien Volkowysk—Czeremcha, Pulawy—Lublin—Kowel und Lublin—Lemberg angegriffen, mehrfach nachhaltig unterbrochen und auf ihnen Transportzüge zum Stehen gebracht.

Die Bahnhöfe Kowel, Siedlce, Lukow und Wlodawa sind durch Volltreffer schwer beschädigt, die Bahnanlagen sind zerstört. Der Bahnhof Osowiecz wurde vollkommen vernichtet. Auf einem großen Teil des rückwärtigen Eisenbahnnetzes sind Bahntransportbewegungen nicht mehr durchführbar.

Wie vielseitig die Tätigkeit der Luftwaffe ist, beweist die Tatsache, daß einige Ketten von Transportflugzeugen eine bis nach Kaluszyn vorgedrungene deutsche Panzerdivision aus der Luft mit Betriebsstoffen und Munition versorgt hat. Ein Teil der Luftwaffe, von dessen ebenso unermüdlicher wie gefahrvoller Tätigkeit man wenig hört, sind die Aufklärer, die Tag für Tag mit immer neuem Einsatz das gesamte Operationsgebiet überfliegen, die Feindbewegungen überprüfen und durch ihre Meldungen der Führung außerordentliche und unentbehrliche Hilfe leisten.

Die feindliche Fliegertätigkeit und Flakabwehr war außerordentlich schwach. Obwohl die Angriffe der deutschen Luftwaffe zum Teil nur in Höhe von 400 Meter durchgeführt wurden, trat starke Jagdabwehr nirgends zutage.

Polnischer Munitionszug in die Luft geflogen.

dnb. **Wie aus Wilna berichtet wird, ist in Bialystok ein polnischer Munitionszug in die Luft geflogen.**

Die polnische Regierung auf der Flucht.

Unerhörte Behandlung deutscher Vertreter.

dnb. **Die polnische Regierung, die sich vor einigen Tagen nach Krzemienece begeben hatte, hat ihren Sitz Donnerstag an die Südgrenze verlegt. In den ersten Nachmittagsstunden sind alle Mitglieder der Regierung und, wie es heißt, auch die Mitglieder der Botschaften und Gesandtschaften in Zaleszczyki, einem kleinen Ort an der rumänischen Grenze eingetroffen. Die polnische Regierung scheine damit die Absicht zu haben, falls der deutsche Vormarsch noch drohender werde, die Grenze nach Rumänien zu überschreiten. Die Frau und die Tochter des polnischen Außenministers Beck trafen schon am Mittwoch auf rumänischem Boden in Czernowitz ein.**

Das Personal der deutschen Generalkonsulate Posen und Thorn und der Konsulate Krakau und Lodz ist am Dienstag völlig erschöpft in Czernowitz eingetroffen, wo die 41 Personen, davon 12 Frauen, vom deutschen Generalkonsul mit Lebensmitteln zur Weiterfahrt versehen wurden. Inzwischen ist das deutsche Konsulatspersonal in Bukarest eingetroffen. Die Beamten der Generalkonsulate Thorn und Posen sind in eigenen Kraftwagen bis Warschau gefahren, wo sie in der Deutschen Botschaft interniert wurden. In Posen wurden die Beamten des deutschen Generalkonsulats den Kundgebungen der polnischen Volksmenge ausgesetzt. Die Polizeibeamten traktierten den deutschen Chauffeur mit Kolbenstößen. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurden die in der Deutschen Botschaft Warschaus Internierten plötzlich geweckt und mit Autobussen unter starker polizeilicher Bedeckung in östlicher Richtung abtransportiert.

In Lublin wurden die Deutschen drei Stunden im Gefängnis untergebracht, in der Nacht vom Donnerstag wurde die Fahrt in Richtung Brest-Litowsk angetreten. Etwa 30 Kilometer westlich Brest in der Ortschaft Pyszczacz wurden die Deutschen in einer Dorfschule auf Strohlagern untergebracht und weiterhin streng bewacht. Von diesem Internierungsort wurden sie mit Autobussen an die rumänische Grenze befördert.

Verletzung der sowjetrussischen Grenze.

Sowjetjäger zwangen vier polnische Bomber zur Landung.

dnb. **Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit:**

In den letzten Tagen häufen sich die Fälle von Verletzungen der sowjetrussischen Grenze durch polnische Militärflugzeuge. Die Grenzverletzer versuchten sogar, in das Innere sowjetrussischen Gebietes einzudringen. Am Dienstag verletzten polnische Militärflugzeuge die sowjetrussische Grenze in den Distrikten von Chepetovka (Ukraine) und Zikovitchi (Weißrußland). Sowjetrussische Jagdflugzeuge zwangen den polnischen Flugzeuge zur Rückkehr auf polnisches Gebiet.

Indessen werden noch weitere Grenzverletzungen gemeldet. So stießen am Mittwoch mehrere polnische Bombenflugzeuge in den Distrikten Krivine und Yampol (Ukraine) auf sowjetrussisches Gebiet vor. Eine zweimotorige polnische Maschine wurde von sowjetrussischen Jagdflugzeugen gestellt und zur Landung auf sowjetrussischem Gebiet gezwungen. Die dreiköpfige Besatzung wurde festgenommen.

Am selben Tage verletzten drei polnische Bombenflugzeuge die sowjetrussische Grenze in dem Distrikt Mozyr in Weißrußland. Auch in diesem Falle wurde die Landung der Grenzverletzer durch sowjetrussische Jagdmaschinen erzwungen und die drei Besatzungen — insgesamt 12 Mann — festgenommen.

Ein Deutscher ist kein Verräter.

Gefangene mit dem Tode bedroht.

dnb. Aus der Vernehmung eines polnischen Kriegsgefangenen, des Gefreiten Johann Wacker von der polnischen Divisions-Nachrichtenkompanie 10, geht einwandfrei hervor, daß die Polen einzelne deutsche Kriegsgefangene, um Aussagen von ihnen zu erpressen, mit Mißhandlungen, ja sogar mit Erschießung bedroht haben. Der Pole sagte wörtlich aus: **Die deutschen Gefangenen wollten aber keine Aussage machen. Unsere Leute drohten auf Befehl eines Offiziers mit der Waffe. Aber es half nichts. Als die Drohungen immer stärker wurden, entblößte einer der Gefangenen seine Brust und sagte: Ihr könnt zustechen, aber ich sage trotzdem nichts aus.**

Der südafrikanische Oberkommissar in London zurückgetreten. Wie Reuter amtlich aus Johannesburg meldet, ist der Oberkommissar der Südafrikanischen Union in London, Te Water, am Mittwochabend von seinem Posten zurückgetreten.

Was bringt der Rundfunk

Reichssender Breslau.

Sonntag, 17. September.

5.00: Der Tag beginnt. Schallpl. 6.00: Hafenkonzert. 8.00: Schles. Morgengruß. 8.10: Guten Morgen, lieber Sonnenschein! 8.40: Nachr. 9.00: Morgenfeier der HJ. 9.30: Violinmusik. 10.00: Schöne Weisen. 11.00: Unsterbliches Liebeslied. 11.55: Wetter.

12.00: Musik am Mittag. 14.00: Wetter. 14.10: Das Teppichwunder. Erzählung. 14.30: Intermezzo in Tönen. 15.30: Bei den Tuaregs der Sahara.

16.00: Heiterer Abschied vom Sommer. 18.00: Im ganzen Land marschieren jetzt Soldaten. 18.30: Bunte Stunde mit Schallplatten.

20.00: Nachrichten. 20.35: Hörwerk um Robert Koch. 22.00: Nachrichten. 22.30: Unterhaltungsmusik. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Montag, 18. September.

8.10: Frauengymnastik. 10.00: Kinderliedersingen. 11.45: Die Kartoffelwirtschaft 1939/40.

12.00: Konzert.

16.00: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Deutschlands Recht auf Kolonien. 18.00: Schles. Schlösser mahnen. 18.20: Balladen aus der Zauberwelt. 18.45: Worte, an denen Deutschland wuchs. 19.00: Frischer Geist in alten Mauern. 19.45: Beachtet und betrachtet. 20.35: Frohsinn in Tönen. 22.30: Kleines Konzert.

Dienstag, 19. September.

8.10: Hausfrau, das geht Dich an! 10.00: Finnland — jüngste Nation des Nordens. 11.45: Landeskultur schafft Nahrungsfreiheit.

12.00: Mittagskonzert. 15.30: Die Kinderpost ist da! 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Die Leute von Boskowitz. 18.20: Kammermusik. 19.00: Volkslieder und Sagen aus Ostpreußen, Masuren und Litauen. 20.35: Stine. Hörspiel. 22.35: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Mittwoch, 20. September.

8.10: Frauengymnastik. 10.00: Das Schaffen Eichendorffs. 11.45: Die Frühjahsbestellung beginnt im Herbst.

12.00: Mittagskonzert.

16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Im Sattel durch Neu-Guinea. 18.20: Marschmusik. 18.45: Aus dem Zeitgeschehen.

20.35: Wir spielen auf!

Deutschlandsender.

Sonntag, 17. September.

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Konzert. 9.00: Musik aus Dresden. 10.00: Morgenfeier. 10.40: Zur Unterhaltung. 11.30: Schöne Stimmen.

12.00: Konzert. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 14.00: Chor- und Orchesterkonzert.

16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Begegnung mit einem Dichter. Martin Raschke. 18.30: Musik am Sonntagabend.

20.00: Konzert. 22.00: Otto Dobrindt spielt. Dazw. 22.45: Seewetterbericht. 0.00: Nachtmusik.

Montag, 18. September.

6.00: Konzert. 8.00: Konzert. Dazw. 9.00 bis 9.20: Sperrzeit. 10.00: Konzert.

12.00: Konzert. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 14.00: Musikalische Kurzweil. 15.00: Konzert.

16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Zur Unterhaltg. 20.00: Orchesterkonzert. 22.00: Kammermusik (mit Bläsern). 0.00: Nachtmusik.

Dienstag, 19. September.

6.00: Konzert. 8.00: Schallpl. 9.00—9.20: Sperrzeit. 9.20: Blasmusik. 10.00: Konzert. Dazw. 10.30: Fröhl. Kindergarten.

12.00: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 14.00: Musikal. Kurzweil. 15.00: Konzert. Dazw. 15.15: Kinderliedersingen.

16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Otto Dobrindt spielt.

20.00: Konzert. 22.00: Zur Unterhaltung. 0.00: Nachtmusik.

Mittwoch, 20. September.

6.00: Morgenmusik. 8.00: Froher Klang. Dazw. 9.00 bis 9.20: Sperrzeit. 10.00: Konzert. Dazw. 10.30: Fröhl. Kindergarten.

12.00: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen. 14.00: Musikalische Kurzweil. 15.00: Konzert.

16.00: Konzert. 18.00: Märsche und Lieder.

20.00: Otto Dobrindt spielt. 22.00: Hausmusik. 23.00: Zur Unterhaltung. 0.00: Nachtmusik.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Schweidnitz.

Nach den neuen Anordnungen tagte das Schöffengericht zum ersten Male ohne Laien-Beisitzer.

Von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen.

Einem Ehepaar aus Schweidnitz wurde zur Last gelegt, eine Kücheneinrichtung, die für einen Käufer, der sie auch schon seit Jahren bezahlt hatte, und die nur wegen Platzmangel bei den Angeklagten weiter laderte, verkauft und den Erlös für sich verbraucht zu haben. Von den Angeklagten wurde zwar der Verkauf der Kücheneinrichtung zugegeben, doch sei der Verkauf der Kücheneinrichtung im Einverständnis mit der Käuferin erfolgt und ihr später eine neue Kücheneinrichtung geliefert worden. Die Beweisaufnahme ergab die Richtigkeit dieser Angabe. Die Angeklagten wurden daher freigesprochen.

Vor dem Schweidnitzer Einzelrichter.

Schwere Folgen eines Verkehrsunfalles.

Ein bisher völlig unbestrafter, lediger, 22 Jahre alter Angeklagter aus Schweidnitz hatte am Abend des 26. Juli d. J. gezecht und schwang sich dann in diesem Zustande auf ein fremdes Motorrad, mit dem er, ohne im Besitz eines Führerscheines zu sein, davonfuhr. An der Ecke Glubrecht- und Obere Volkostraße fuhr er mit dem Fahrzeug gegen eine Mauer und stürzte. Dabei erlitt er einen Schädelbruch und verlor die Sehkraft des rechten Auges. Wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz wurde er zu einer Geldstrafe von 30 RM. verurteilt.

Fahrraddieb vor Gericht.

Ein aus der Untersuchungshaft vorgeführter, wegen Betruges und Unterschlagung vorbestrafter Angeklagter aus Schweidnitz war geständig, am 4. September ein Fahrrad von der Straße weggestohlen und in Schönbrunn verkauft zu haben. Den Erlös von 30 RM. hat er zum größten Teil in Alkohol umgesetzt. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde in voller Höhe angerechnet.

§ **Gerechte Strafe für einen Jugendverderber.** Vor der Breslauer Jugendschutzkammer hatte sich der 50 Jahre alte Johannes Majschak aus Breslau, Groschengasse 27, wegen Unzucht mit Männern zu verantworten. Der bereits fünfmal vorbestrafte Angeklagte wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde er als gewerbsmäßiger Verführer bezeichnet. Zwei mitangeklagte junge Burschen erhielten Gefängnisstrafen von sechs Wochen bezw. vier Monaten.

§ **Wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens verurteilt.** Der Erste Strafsenat des Oberlandesgerichts in Breslau verhandelte gegen sechs Angeklagte, die zum Teil aus dem Kreise Oppeln, zum Teil aus Berlin stammen, wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens. Die beiden Haupttäter wurden zu drei bezw. fünf Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer verurteilt. Die übrigen vier Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis ein Jahr vier Monaten Gefängnis.

Polen trägt die Verantwortung.

Scharfe deutsche militärische Gegenmaßnahmen gegen den polnischen Franktireurkrieg angekündigt.

dnb. Führer-Hauptquartier 13. September.

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen polnische Regierungs- und Armeestellen die Bevölkerung offener Städte auffordern, eindringenden deutschen Truppen im Weichbild der Städte, Märkte und Dörfer Widerstand zu leisten. In Warschau wurde durch Flugblätter, durch den polnischen Rundfunk und durch sonstige Aufrufe die Bevölkerung aufgefordert, zum Franktireurkrieg überzugehen. Die Stadt selbst wurde von polnischer Artillerie beschossen.

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt dazu folgendes bekannt:

Die übergroße Rücksichtnahme der deutschen Artillerie und der deutschen Flieger auf offene Städte, Märkte oder Dörfer ist an eine Voraussetzung geknüpft, daß diese vom Gegner selbst nicht zum Kampfgebiet erklärt und gemacht werden. Da der Pole ohne Rücksicht auf seine eigene Bevölkerung diesen Grundsatz ablehnt, wird die deutsche Wehrmacht von jetzt ab mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den Widerstand in solchen Orten brechen.

Die deutsche Luftwaffe wird im Verein mit schwerer Artillerie jene militärischen Maßnahmen durchführen, die geeignet sind, in kürzester Zeit solchen Orten die Zwecklosigkeit ihres Widerstandes klarzumachen. Die Folgen, die daraus der schwergeprüften Bevölkerung entstehen, fallen ausschließlich zur Verantwortung der polnischen Regierung und ihrer ebenso unfähigen wie gewissenlosen Heerführer.

London will sich vor Bezahlung drücken

Stärkstes dänisches Befremden über Englands unanständige Haltung.

dnb. Zu dem unerhörten englischen Bombenabwurf auf Esbjerg hat die englische Regierung zunächst durch ihren Gesandten in Kopenhagen ihr „Bedauern" gegenüber der dänischen Regierung aussprechen lassen. Jetzt, wo es um die dänischen Ersatzforderungen geht, möchte London sich offenbar gern vor der Bezahlung drücken. Das geht aus der Dienstag gemeldeten Antwort auf den dänischen Protest in London wegen der Überfliegung dänischen Gebietes durch englische Flieger klar hervor. Der englische Vorbehalt, daß man Erstattung des Schadens „nur unter der Voraussetzung einer ausreichenden Feststellung der englischen Herkunft der Esbjerger Bomben" leisten wolle, ist in Kopenhagen als recht merkwürdig empfunden worden, insbesondere angesichts der bereits erfolgten offiziellen englischen Entschuldigung und der Teilnahme an der Beisetzung der Opfer der Esbjerger Bomben. Aber es sei wohl nur eine Formalität, sagt „National Tidende" nicht ohne Ironie, denn es bestehe kein Zweifel über die Nationalität der Flieger, die Bomben auf Esbjerg abwarfen, und es werde den dänischen Behörden sicher ohne Schwierigkeiten möglich sein, auf der Grundlage der Sachverständigenfeststellungen eine überzeugende Beurkundung darüber auszuarbeiten.

dnb. Vom dänischen Kriegsministerium wird auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, daß bei militärischen Maßnahmen zur Abwehr unerlaubten Überfliegens dänischen Territoriums das Publikum durch das Herabfallen von Sprengsplittern aus großer Höhe gefährdet werden könnte. In Gebieten, wo solche militärische Abwehrmaßnahmen besonders in Frage kommen können, wird daher durch eine lokale Bekanntmachung der Bevölkerung eine entsprechende Mitteilung gegeben werden.

Rätselraten um die „Bremen".

Radio London fahndet noch immer nach der „Bremen".

dnb. Die von Generalfeldmarschall Göring in seiner Rede mitgeteilte Tatsache, daß sich der stolze deutsche Dampfer „Bremen" in Sicherheit befinde, kann der englische Rundfunk immer noch nicht recht fassen. Nachdem man seinerzeit bereits triumphierend verkündet hatte, daß die „Bremen" von einem britischen Kriegsschiff in einen englischen Hafen eingebracht worden sei, stellt Radio London am Mittwoch ein Rätselraten darüber an, wo sich — das Schiff befinden könnte.

Da der englische Rundfunk den Mißerfolg der Jagd der britischen Seestreitkräfte nach dem Dampfer nicht begreifen kann, meldet er als Erklärung, die „Bremen" habe auf offener See die Nationalität gewechselt und fahre jetzt unter italienischer Flagge. Die „Bremen" steuert jetzt auf einen italienischen Hafen zu — schließt die sich angeblich auf holländische Meldungen stützende Mitteilung.

Merkwürdig: Man hat beobachtet, daß das Schiff die Flagge wechselte, man weiß, daß es einen italienischen Hafen ansteuert, — und trotzdem kapert man die „Bremen" nicht? Ob das nicht selbst für englische Rundfunkhörer ein zu starker Tobak ist?

Gewinnauszug
5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

9. Ziehungstag — 12. September 1939

In der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 500000 RM. 162092
9 Gewinne zu 10000 RM. 53686 154111 310830
6 Gewinne zu 5000 RM. 126702 159360
9 Gewinne zu 4000 RM. 91576 157694 197441
21 Gewinne zu 3000 RM. 31303 39945 136787 157522 165357 176576 224464
48 Gewinne zu 2000 RM. 759 10731 18483 18969 48656 80642 107913 140693 145717 187944 191010 204644 252332 254767 345129 345631
108 Gewinne zu 1000 RM. 1855 8974 15958 17025 51668 53257 63457 67450 90826 171471 179596 183543 205154 214459 222526 232288 241105 243631 246735 247625 247877 251717 254546 257420 268833 294115 294922 330356 335534 348614 351985 352604 367723 378730 397204 398104
213 Gewinne zu 500 RM. 1034 1655 14450 17767 19299 34326 52141 52820 56897 62079 77162 77271 85426 88598 89483 91700 94338 118993 119585 132537 134446 135634 136173 140662 141230 144759 153720 158941 161466 164812 173669 180752 191067 192303 199160 202934 209548 222225 225821 227294 229158 229537 244628 246906 252125 252354 270270 272259 281174 286331 291479 296689 297676 308268 320583 322434 323471 327320 337106 340610 348650 349684 355016 355521 359931 365012 367751 370512 374985 389494 391444

594 Gewinne zu 300 RM. 2569 4864 8914 11955 13199 13495 16686 18431 19658 21932 22384 24021 24481 25114 29992 31358 35626 37501 38191 44196 46804 47685 49190 55095 55865 60679 66383 66540 69524 72301 73633 74954 77534 78757 78758 79229 84007 90177 91086 91122 91637 94247 94562 95194 95294 98010 98488 98656 99104 99283 100045 100680 105434 105999 107286 108896 110747 112795 112967 114231 114888 118086 118958 122723 123029 126295 129761 132659 132709 136759 137850 138110 144800 145224 146856 150523 162142 162850 163650 166726 169065 172340 173334 176865 177924 178876 181061 181942 182720 184443 186611 190043 190649 198984 199744 200091 201302 203285 203473 205592 207096 209043 210728 211062 211686 212395 216876 218127 219187 219649 221375 224709 225109 226548 235513 236253 240151 242045 242813 245861 246555 250088 250479 252893 253525 255874 258056 258402 259195 259972 261463 263213 263663 264180 265912 269315 270582 271354 271791 272183 272580 272600 274585 276466 280773 281394 283650 285628 287333 287558 288560 289495 289947 290718 293800 293918 293920 294818 295689 296044 300592 302979 307011 315634 317505 320080 321158 322998 329414 330110 332435 333555 335555 336835 344736 344751 347780 348736 351712 353361 359010 362704 365247 366979 370589 372094 373303 374862 375253 378768 380700 385198 385765 386132 388113 388782 392491 397890

Außerdem wurden 6489 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 100 000 RM, 9 zu je 50 000, 6 zu je 40 000, 6 zu je 30 000, 27 zu je 20 000, 93 zu je 10 000, 204 zu je 5000, 240 zu je 4000, 585 zu je 3000, 1089 zu je 2000, 3255 zu je 1000, 7494 zu je 500, 14 850 zu je 300, 197 139 zu je 150 RM.

10. Ziehungstag — 13. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

9 Gewinne zu 10000 RM. 204035 299962 304168
3 Gewinne zu 5000 RM. 35251
3 Gewinne zu 4000 RM. 272719
18 Gewinne zu 3000 RM. 14001 80414 139106 328391 329565 351214
33 Gewinne zu 2000 RM. 38745 48181 89192 102856 124621 196421 199332 211572 270286 322962 378298
102 Gewinne zu 1000 RM. 5132 37375 45721 52544 56463 72953 79818 94253 100980 109291 114461 119726 133518 158338 182691 186893 190645 196320 199534 212587 222209 225004 231692 286217 299240 310196 310598 328875 331513 343620 362975 371906 373722 385246
252 Gewinne zu 500 RM. 8869 10550 12996 15715 17830 31512 44754 47436 47775 53320 55344 72425 73355 90194 93888 98507 102340 103659 105027 111653 116953 122124 124188 130175 137976 147694 148483 150298 154119 154681 154941 159234 160077 167224 168373 189340 202135 204053 205186 205277 212116 217108 217157 219974 220703 223230 225405 227740 228458 229445 231653 241501 243638 247526 249888 250836 250903 263471 267097 271415 275852 284149 288654 289304 297233 298008 302965 303360 312633 315388 324282 334605 335932 338856 341063 343162 354597 355248 364801 365011 377480 386854 389002 397839

522 Gewinne zu 300 RM. 6698 6980 8058 8507 9565 9933 12625 13720 14488 15731 15949 17481 18593 20843 21685 22454 22970 24539 28754 37126 40760 41490 47434 49729 49746 57644 61216 67609 68811 76248 87020 87140 96990 97922 98888 103958 107222 113494 113505 114913 116404 117199 118979 129876 136077 137595 137826 142422 143062 143531 145193 147780 148644 155002 157486 158054 160123 160226 160351 162664 166501 167028 167268 168736 174070 174867 175048 175063 179054 180001 181340 183630 184085 184160 186598 186783 187174 188214 195976 198306 199662 200086 201002 201859 203854 204236 205952 208723 209331 214251 215610 216416 217613 217725 221074 222135 223377 223618 224916 225273 225475 225980 227248 227856 233220 233800 238180 238907 242519 243400 250664 256280 261036 261059 264937 265478 267213 281145 283604 285705 288215 289339 293643 294387 294599 295208 296236 299578 301756 302250 302522 308459 308868 311965 315793 315891 315964 317785 319420 321031 323423 323804 324488 325980 327258 331782 334534 335588 335933 338065 344473 346258 346763 352345 355585 358500 359534 361899 363731 364122 364662 367410 367722 371860 373060 374723 376398 377793 381342 390290 390345 391978 395938 398088

Außerdem wurden 6558 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Gewinnauszug
5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

10. Ziehungstag — 13. September 1939

In der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 5000 RM. 320728 347424
3 Gewinne zu 4000 RM. 398886
21 Gewinne zu 3000 RM. 21639 22826 123166 166060 193356 315737 355074
30 Gewinne zu 2000 RM. 21004 130621 203080 255357 296596 302348 315020 334946 351613 354283
132 Gewinne zu 1000 RM. 9678 33682 44090 50301 55322 56335 61049 78091 81768 90208 100105 120394 123891 128814 138264 141102 161338 164951 173457 176463 181050 209148 220258 227144 232700 235214 236033 238836 244250 250953 293105 296804 296946 324694 334221 336896 346639 348177 349256 353946 363906 380065 397278 399043
270 Gewinne zu 500 RM. 2397 6489 6509 8086 13961 19392 23602 24220 34210 35286 35577 39798 39878 44491 45754 51445 60038 60131 67393 68148 68648 79304 80947 87459 91318 99118 107900 109197 112631 117838 121962 127613 136824 145511 147121 150400 153702 160946 162024 166773 172302 175268 178455 179607 180373 188348 189473 195063 196754 198177 207414 210794 211497 215767 220684 224867 233133 238789 239929 240573 247651 254469 263832 266496 271506 284503 288467 295554 298194 305622 306079 309675 316739 318516 326522 326944 331913 332878 338929 349613 349777 350150 352616 356899 357887 359116 367698 390515 394135 399391

480 Gewinne zu 300 RM. 2208 2250 7184 10470 12087 22680 23642 24136 26104 30933 32085 34088 35810 36420 37005 39446 41337 42503 43955 48627 52099 55651 57466 61791 62396 64669 71358 72448 75518 75901 82999 83212 83258 85285 86180 87831 87926 92579 92657 93074 94535 94956 100600 101227 104167 105985 107099 108197 111920 112333 112881 113873 114992 120261 125778 129586 130045 130436 134462 136562 137571 141601 150958 155202 155490 159921 160277 165727 166697 168310 172571 173462 176151 180071 183413 186828 189674 189968 190387 203188 211580 213342 217307 217843 219016 221256 227130 228646 232762 233089 234992 235662 238165 241227 245004 245204 245439 246792 247322 250658 253633 255774 258965 259064 259693 262760 266326 268975 271476 272551 273424 273939 275922 277252 278571 281203 285961 286896 291239 296420 299493 301009 301483 304899 305772 306233 306926 310328 310647 312299 313423 313954 315562 316384 317856 324989 326281 327723 334091 334105 336043 338559 338633 347314 349392 350527 354657 357272 361724 362572 376821 384003 384706 388900 389522 392072 394605 395333 396297 398105

Außerdem wurden 6558 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 100 000 RM, 9 zu je 50 000, 6 zu je 40 000, 6 zu je 30 000, 27 zu je 20 000, 84 zu je 10 000, 195 zu je 5000, 234 zu je 4000, 546 zu je 3000, 1026 zu je 2000, 3021 zu je 1000, 6972 zu je 500, 13 848 zu je 300, 184 023 zu je 150 RM.

11. Ziehungstag — 14. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

12 Gewinne zu 10000 RM. 102128 105857 306919 318841
3 Gewinne zu 5000 RM. 123614
18 Gewinne zu 4000 RM. 25188 32314 68016 88314 102434 288634
12 Gewinne zu 3000 RM. 5440 40659 75802 336077
27 Gewinne zu 2000 RM. 16443 17081 28301 64254 174455 193062 208794 239353 267677
87 Gewinne zu 1000 RM. 3222 9026 10100 41357 75759 82428 90420 105521 108952 165399 171349 184743 198893 207315 209341 212194 219138 219977 226750 230804 242559 256126 265689 285918 286769 301322 303588 323385 393320
282 Gewinne zu 500 RM. 25 1531 5397 8882 9714 10206 10463 14135 16899 19446 20070 26172 31036 36249 40638 47300 48612 51903 69083 71401 71778 73229 77957 78125 90502 90973 95691 97410 106268 112276 113206 113691 115364 118774 122481 124123 135108 146002 149182 149335 151297 153030 156146 157324 158378 165459 165719 168117 169629 169777 173106 177548 178369 184028 194635 210446 212895 219615 224106 230812 231168 237650 237908 238602 244089 249672 252529 253323 256966 258690 263032 265790 265797 274049 277832 278147 293364 319769 325070 327056 347764 349750 352294 364035 365403 367262 367812 370161 371419 380183 381479 383525 395152 397166

549 Gewinne zu 300 RM. 1306 1644 1745 2973 5644 7645 8213 8450 10683 16480 17135 19430 24505 29577 30091 36504 36993 37107 39730 40682 43153 44782 44825 47977 50469 50553 51173 51538 52047 54216 57076 58158 59722 63338 67722 68745 76464 78901 80945 83682 87457 90517 90571 90762 92400 92995 98046 99182 104254 106039 106958 110439 110781 111751 112638 114678 116783 119531 119685 124253 128922 130715 132957 133275 135561 138618 139000 139623 141277 145011 145253 147328 156069 157312 158625 158990 161997 164832 165742 167751 169639 171531 172267 172719 175272 176228 183236 183827 186718 187148 190111 191095 194393 195002 197284 201080 207355 207992 211878 212959 213178 215976 216753 217372 219271 220482 220659 220766 221393 223261 226907 229647 231260 231666 234516 236734 237773 238622 240808 243042 245746 246885 253443 254322 254507 255628 256830 258737 263519 267286 271878 273521 280227 282981 283854 284328 285247 286881 287943 294528 295368 297167 298303 299768 301073 305008 307983 309290 310190 310735 313768 315126 316337 319714 325299 326019 330075 330717 333160 333579 334143 334828 336793 337287 338258 354274 357003 359031 360001 361831 368727 369920 371849 376839 377563 385510 388542 390157 390900 391434 393167 396899 399644

Außerdem wurden 6510 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Sport-Rundschau

Sport der inneren Front.

Aufruf des Reichssportführers.

Die Gesamtheit der deutschen Sportler als die treue Gefolgschaft des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen ruft Reichssportführer von Tschammer und Osten auf zur sportlichen Betätigung. Denn der Sport ist ein unerläßlicher Faktor der körperlichen, seelischen und geistigen Gesunderhaltung des Volkes im Kriege, er ist unerläßliche Voraussetzung für die Erziehung der Jugend zu Wehrkraft und Wehrwillen. Aber auch die sozialen Aufgaben liegen dem Reichssportführer am Herzen: Haltet Verbindung mit Euren Kämpfern an den Fronten! Schließt Euch jetzt erst recht eng, ganz eng an Staat und Partei an! Kümmert Euch um Vereinsangehörige und alle Volksgenossen, die Rat und Hilfe brauchen! Kümmert Euch um die Verwundeten! Zeugt durch Eure Haltung, daß deutsche Leibesübung Männer und Frauen schafft, die jeder Lebenslage gewachsen und in jeder Lebenslage Nationalsozialisten sind.

Gründet Notsportgemeinschaften.

Es gibt wohl keine Wettkampfmannschaft mehr, die noch vollzählig beisammen ist, sie alle haben Kameraden, die ihr Sportkleid mit dem feldgrauen Rock vertauschten. Trotzdem soll der Sport nach dem Wunsch des Reichssportführers weiter betrieben werden. Freundschaftskämpfe treten an die Stelle der Meisterschaftswettbewerbe.

Für den Fall, daß einzelne Gemeinschaften keine vollständige Mannschaft mehr zur Stelle haben, empfiehlt der Gaufachwart für Fußball von Berlin-Brandenburg, SA.-Standartenführer Stöhr, Notsportgemeinschaften zu bilden. Zwei oder noch mehr Vereine, deren Mannschaften durch die Einberufung von Spielern kampfunfähig geworden sind, schließen sich zusammen und bilden neue, spielfähige Mannschaften. Auf jeden Fall muß jedem Fußballspieler, wie jedem Turner, Spieler und Sportler überhaupt, Gelegenheit gegeben werden, sich sportlich betätigen zu können, solange er noch in der Heimatfront steht.

Rennen zu Karlshorst.

Kriegsflamme holte die Germania.

Die Hindernisbahn im Osten der Reichshauptstadt bot am Donnerstag den vielen Besuchern ausgezeichneten Sport. Im Mittelpunkt des Renntages stand die Germania über 5000 m der mittleren Jagdbahn, für die acht Steepler gesattelt wurden. Vom Amateur Schlitzkus gut geritten, konnte Kriegsflamme einen sicheren Sieg gegen Mentor und Herzbube erkämpfen. Der zuerst führende Ohio wurde bald von Kriegsflamme abgelöst. An der Nordhecke stürzte Ratsherr, und im weiteren Verlauf zog sich das Feld sehr in die Länge. An der Spitze lag Kriegsflamme vor Mentor, der sich mit seiner weitaus höheren Bürde recht achtbar schlug. Das gleiche ist von Herzbube zu sagen, der zum Schluß nur seinem schwer drückenden Gewicht von 74 kg erlag. Vorher hatte es im Meteor-Flachrennen einen Massenstart von 25 Pferden gegeben. Die Wacht am Rhein gewann klar gegen die stark überraschende, aber sehr leicht gewichtete Marilla und dem das Höchstgewicht schleppenden Statthalter. Für die Einlaufwette die Wacht am Rhein—Marilla zahlte der Toto 12 356:10.

Von Breslau nach Karlshorst verlegt.

Der Preis der Jährlings-Auktionen für Zweijährige, die auf öffentlichen Jährlingsauktionen den Besitzer wechselten, wird am 28. September im Rahmen eines vom Dresdener Rennverein durchgeführten Renntages gelaufen. Das wertvolle Rennen, das in jedem Jahre einem anderen Rennverein zur Durchführung übertragen wird, sollte ursprünglich in Breslau stattfinden.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 15. September 1939.

Die Unterstützung an Dienstverpflichtete.

(Abänderung der bisherigen Regelung. — Trennungszuschläge und Sonderunterstützung.)

Die Sicherung der Lebensrechte unseres Volkes erfordert es, daß die Arbeitskraft jedes Volksgenossen an der Stelle eingesetzt wird, wo sie am dringendsten gebraucht wird. Diese große und wichtige Aufgabe muß von den deutschen Arbeitsämtern verstärkt auf dem Wege der Dienstverpflichtung gelöst werden. Ursprünglich lediglich als Ausnahmeerscheinung im Arbeitseinsatz gedacht, wird die Dienstverpflichtung in dem uns aufgezwungenen Kampf um unsere Existenz zum wichtigen und schlagkräftigen Instrument des wehrwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes. Der wirtschaftliche Gestellungsbefehl tritt neben den militärischen Gestellungsbefehl. Er ist nicht minder wichtig als dieser, um das Gelingen der großen Aufgabe zu sichern.

Bisher ist die Frage der Gewährung einer Unterstützung an Dienstverpflichtete neben dem Arbeitslohn an der neuen Arbeitsstelle von dem Gedanken des vollen Lohnausgleichs beherrscht gewesen, d. h. man hatte sichergestellt, daß durch die Dienstverpflichtung keine Minderung des bisherigen Arbeitseinkommens erfolgte. Dieser Gedanke war gut, solange die Dienstverpflichtung im Frieden die letzte Zuflucht im Arbeitseinsatz war und zahlenmäßig keine größeren Ausmaße annahm. Die durch die Aenderung der außenpolitischen Lage notwendig gewordene Konzentration der Kräfte macht jedoch ein Festhalten an einer solchen Regelung unmöglich.

Nunmehr war eine Form zu finden, die einerseits den staatspolitischen Notwendigkeiten entspricht, andererseits aber unbillige Härten vermeidet. Diesen Notwendigkeiten trägt die vom Reichsarbeitsminister erlassene Anordnung vom 4. September 1939 Rechnung. In ihr ist bestimmt worden, daß einem Dienstverpflichteten, der infolge der Dienstleistung von seinen Angehörigen getrennt leben muß, neben dem Arbeitslohn an der neuen Arbeitsstelle vom Arbeitsamt Trennungszuschläge bis zu 19,— RM. wöchentlich gewährt werden können. Außerdem kann dem Dienstverpflichteten vom Arbeitsamt eine Sonderunterstützung gewährt werden, wenn der Dienstverpflichtete aus der Zeit vor der Verpflichtung Verbindlichkeiten hat, die seiner bisherigen wirtschaftlichen Lage entsprachen und die er nun infolge der Dienstleistung nicht mehr oder nicht mehr ganz erfüllen kann. Die Sonderunterstützung wird ihm die Erfüllung solcher Verbindlichkeiten ermöglichen.

Bei dieser Regelung steht nicht mehr der Gedanke des vollen Lohnausgleichs im Vordergrund, sondern die Absicht, zusätzliche Kosten einer doppelten Haushaltsführung zu übernehmen bezw. die Abdeckung früher eingegangener Verbindlichkeiten in angemessenen Grenzen zu ermöglichen.

Nähere Auskunft erteilen die Arbeitsämter, bei denen auch die Anträge auf Gewährung einer Unterstützung für Dienstverpflichtete zu stellen sind.

Erzeugungskraft und größte Vorräte.

Während im Jahre 1914 wenige Wochen vor dem Ausbruch des Weltkrieges der für die Reichsfinanzen verantwortliche Mann die Bereitstellung eines 5-Millionen-Kredits zum Ankauf von ausländischem Weizen zu Vorratszwecken verweigerte, weil er nicht an den Krieg glaubte und befürchtete, das Vorratsgetreide später nur mit Verlust wieder abstoßen zu können, hat heute der verantwortliche Reichsernährungsminister eine Getreidemenge im Werte von 1250 Millionen RM. zur Verfügung.

Dieses Beispiel, so schreibt Dr. Reischle in der NS.-Landpost, zeigt schlagend den gewaltigen Unterschied zwischen dem gedankenlosen Hineinschlittern in die Katastrophe 1914 und der verantwortungsbewußten Meisterschaft im Aufbau der Ernährungswirtschaft von heute. Auch die sonstigen nationalen Vorräte sind außergewöhnlich hoch. Allein diese effektiven Vorratsziffern Deutschlands sind noch gar nicht einmal das Entscheidende. Wichtig ist vor allen Dingen die laufende Erzeugungskraft unserer Landwirtschaft. Ein zahlenmäßiges Beispiel aus der Getreidewirtschaft gibt hier einen schlagenden Beweis. Die „Daily Mail", London, vom 4. 8. 1939 stellt fest, daß seit Juni 1914 sich in England der mit Getreide bebaute Boden von 19 500 000 Morgen auf 12 000 000 Morgen vermindert habe. Die Tonnage der britischen Handelsschiffe sei um über 1 200 000 Tonnen gesunken und ihre Gesamtzahl um fast 2000 Schiffe.

Damit vergleiche man nun die Tatsache, daß es uns in Deutschland in den Getreidewirtschaftsjahren 1937/38 und 1938/39 gelungen ist, auf einem durch den Versailler Vertrag um 14 v. H. verringerten Reichsgebiet höhere Getreideernten zu erzielen als die Vorkriegs-Rekordernte von 1913!

An diesem einen Beispiel bereits wird deutlich, wie stark im Rahmen der Erzeugungsschlacht das Erzeugungspotential unserer Landwirtschaft gehoben worden ist. Noch stärkere Steigerungen liegen bekanntlich im Bereich der Hackfruchtwirtschaft, im besonderen bei Kartoffeln und Zuckerrüben, aber auch bei sonstigen wirtschaftseigenen Futtermitteln vor. Höhe, Leistung und Ergiebigkeit unserer Viehstapel sind nicht minder gesteigert worden. Beweis dafür ist z. B. der Schweinebestand, der zum Jahresende alle bisher in Deutschland erreichten Höchstziffern übertreffen wird. Es ist selbstverständlich, daß im gesamten gesehen die Entwicklung des deutschen Erzeugungspotentials nach oben weist. Unser Erzeugungspotential ist gesund und steigt.

Zu Vorratshaltung und Erzeugungspotential aber gesellt sich ein drittes: unsere Marktordnung. Sie hat ihre Geeignetheit bereits in dem Augenblick erwiesen, als am 27. 8. 1939 binnen weniger Stunden den 80 Millionen Verbrauchern in Großdeutschland vorsorglich die Bezugscheine in die Hand gegeben werden konnten, hinter denen wiederum unsere enormen Vorräte und unser Erzeugungspotential als realer Hintergrund stehen.

Achtung! Feldpostbeförderung!

Ueber die an die Angehörigen der Wehrmacht zugelassenen Postsendungen und über die Gebühren für diese Sendungen bestehen bei weiten Bevölkerungsschichten immer noch Unklarheiten. Vielfach wird versucht, an Angehörige der Wehrmacht, deren Anschrift eine Feldpostnummer (fünfstellige Zahl) ist, Einschreibbriefe, Päckchen oder Pakete zu versenden. Es wird daher darauf hingewiesen, daß zur Feldpostbeförderung mit fünfstelliger Feldpostnummer in der Anschriften- oder Absenderangabe zur Beförderung nur zugelassen sind: Postkarten und gewöhnliche Briefe bis 250 Gramm, und zwar gebührenfrei von der Truppe in die Heimat und umgekehrt, Postanweisungen und Zahlungsanweisungen bis 1000 Mark gegen Inlandsgebühren. Einschreibsendungen, Päckchen und Pakete sind zunächst nicht zugelassen. Zu beachten ist noch, daß bei Sendungen an die Ersatzwehrmacht (volle Anschrift, Angabe der Truppe und Standort) Postkarten und gewöhnliche Briefe bis 250 Gramm gebührenfrei von und an Angehörige der Wehrmacht zugelassen sind. Für alle anderen Postsendungen sind die üblichen Postgebühren zu entrichten.

Die Volksgenossen, die von diesen Bestimmungen betroffen werden, werden gebeten, sich diese Notiz auszuschneiden und aufzubewahren.

Keine leichtverderblichen Lebensmittel an unsere Soldaten!

Sendungen gut verpacken!

Die Reichspost teilt mit, daß den Postsammelstellen täglich Hunderte von ungenügend verpackten Postsendungen mit leicht verderblichen Lebensmitteln (Weintrauben, Pflaumen, Pfirsiche, Birnen, Honig, der ausläuft, Tomaten, Obstkuchen usw.) zugehen, die schon bei der Post beschädigt eingehen und neu verpackt werden müssen.

Alle Angehörigen von Soldaten werden dringend gebeten, solche Sendungen mit leicht verderblichen Lebensmitteln nicht aufzugeben.

Das Eiserne Kreuz.

(Ehrenzeichen heldischen Einsatzes.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat eingedenk der heldenmütigen Kämpfe, die Deutschlands Söhne in den früheren großen Kriegen zum Schutze der Heimat bestanden haben, und im Hinblick auf den gegenwärtigen Abwehrkampf den Orden des Eisernen Kreuzes erneuert. Mit dieser Entscheidung Adolf Hitlers ist das Eiserne Kreuz zum Ehrenzeichen heroischen Einsatzes auch im Kampfe des nationalsozialistischen Großdeutschlands um sein Recht, um seine Freiheit und Ehre erhoben worden.

Vor 126 Jahren wurde das Eiserne Kreuz zum ersten Male gestiftet. Es war am 10. März 1813, dem Geburtstage der Königin Luise, an dem Preußens König Friedrich Wilhelm III. in Breslau das Dekret der „Stiftung des Eisernen Kreuzes" unterzeichnete. „Die eiserne Zeit fordert eiserne Männer, und so soll auch ihr Orden von Eisen sein", mit diesen Worten leitete der König die Beratung ein, die er mit dem damals 31jährigen Baurat Karl Friedrich Schinkel über den Entwurf des Eisernen Kreuzes abhielt. Aus einigen groben Umrissen, die der König auf einem Blatt Papier zeichnete, gestaltete dann der Künstler das schlichte, aber markante Kreuz, das seitdem die Brust eines jeden Soldaten geschmückt hat, der für Deutschlands Ehre und Freiheit sich durch besondere Tapferkeit vor dem Feind auszeichnete. Zum ersten Male wurde es im Freiheitskampf 1813 bis 1815 verliehen. Im Kriege 1870 erwarben dieses Ehrenkreuz des deutschen Soldaten mehr als 42 000 Kämpfer für Deutschland, und die Zahl der tapferen Männer, die es im Weltkriege verliehen bekamen, geht in die Millionen.

In ganz besonderer Weise wurde das Eiserne Kreuz 1815 dem Marschall Blücher verliehen. Diese Ausführung des Eisernen Kreuzes trägt den Namen Blücherkreuz und wurde noch einmal, am 24. März 1918, dem Helden von Tannenberg, Generalfeldmarschall von Hindenburg, überreicht. In einer anderen besonderen Ausführung erhielt das Eiserne Kreuz Josef Ennemoser, der sich mit seinen tapferen Tiroler Freiheitskämpfern in der Abwehr des französischen Imperialismus Napoleons an die Seite der Lützower stellte. Das Eiserne Kreuz ist und bleibt seiner ursprünglichen Bestimmung entsprechend eine Auszeichnung, die nur im Kriege verliehen wird.

Lohnstop in Schlesien.

Solange der deutsche Soldat mit der Waffe unter Einsatz seines Lebens die Heimat verteidigt, ist jede Lohnsteigerung der in der Heimat Verbliebenen unmoralisch. Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Schlesien, Staatsrat Walter Schuhmann, hat deshalb angeordnet, daß jede Lohn- oder Gehaltserhöhung sowie jede Verbesserung sonstiger Arbeitsbedingungen über den Stand vom 4. September 1939 hinaus auch im Einzelfall untersagt ist. Durch diese Anordnung werden nicht berührt: Durch Betriebsordnung oder Einzelarbeitsvertrag vor dem 4. September 1939 sowie durch Tarifordnung festgelegte Gehalts- oder Lohnvergütungen, die sich aus der Zahl der Berufsjahre, der Betriebszugehörigkeit oder dem Lebensalter ergeben. Auch Tantiemen, Prämien oder sonstige Zuwendungen für leitende Angestellte dürfen nicht höher sein als im letzten vergleichbaren Bezugszeitraum vor dem 4. September 1939. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung, die in allen Betrieben auszuhängen ist, sind mit Strafe bedroht. Das Nähere ist aus den amtlichen Mitteilungen des Reichstreuhänders der Arbeit zu entnehmen.

Textilwaren, die bezugscheinfrei sind.

Auflockerung der Bezugscheinpflicht für Spinnstoffwaren und Schuhwaren.

Im Zuge der Prüfung, ob die Bezugscheinpflicht für lebenswichtige Verbrauchsgüter aufgelockert werden kann, hat der Reichswirtschaftsminister bestimmt, daß der Sonderbeauftragte für die Spinnstoffwirtschaft und die Reichsstelle für Lederwirtschaft die Liste der bezugscheinpflichtigen Spinnstoffwaren und Schuhwaren beschränken oder erweitern können. Die Liste kann nunmehr verhältnismäßig schnell den jeweiligen Bedürfnissen angepaßt werden.

Eine Erste Bekanntmachung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft gibt eine Reihe von Spinnstoffwaren zur Abgabe an den Verbraucher ohne Bezugschein frei.

Nicht bezugscheinpflichtig sind danach Kleinmetermengen bis ein viertel Meter, naturseidene Gewebe aller Art, Dekorationsstoffe aus Seide und Kunstseide, Wachstuch, Pausleinen, Linoleum, Balatum und Stragula, Heftgase, Heftband und Buchbinderstoffe, fertige Vorhänge (aber nicht Neuherstellung), Teppiche, Vorleger und Läuferstoffe, Gardinen, Stores, Kokosmatten, Kokosläufer, Handarbeitswaren, sämtliche Waren aus Naturseide sowie Sterbewäsche, Sitzkissen, Zierkissen, Kaffeewärmer usw., Diwandecken, Kurzwaren, modische Weißwaren, leonische Waren, Uniformausrüstungs- und Ausstattungsstücke, Tischdecken aus undichten Geweben, bunte Tischdecken, Kaffee- und Teegedecke aus Kunstseide, Geschirrtücher (keine Handtücher), Wischtücher, Scheuertücher und Bohnertücher, Topflappen, Ziertaschentücher, Papierkragen, auch mit Stoffeinlage, Korsetts, Büstenhalter, Hüfthalter, Damenbinden, Gummischlüpfer, Turnhosen und Turnhemden ohne Aermel, Frackanzüge, Smokinganzüge, Frackwesten, Morgenröcke für Männer und Frauen, Rauchjacken, Hausjoppen, weiße Tennishosen und weiße Shorts, Kleidungsstücke, die aus bezugscheinfreien Stoffen hergestellt sind, ausgesprochen modische, sogenannte große Abendkleider und Abendmäntel, Damenoberkleidung aus Taft und Velour-Chiffon (nicht Neuherstellung), Strandanzüge und Strandhosen aus Kunstseide und Zellwolle, Gummimäntel, Gummischürzen, Lederkleidung, Krawatten, Gürtel, Gamaschen, Hosenträger, Sockenhalter, Aermelhalter, Herrenkopfbekleidung, Damenkopfbekleidung, Kinderkopfbekleidung, Schirme, Schirmfutterale und Gartenschirme, Abgabe von Altkleidung, Fahnen, Mull, Watte und Verbandzeug, Leibbinden, Kniewärmer und Pulswärmer, Schals, Vierecktücher und Dreiecktücher aus Kunstseide oder Zellwolle, Handschuhe (jedoch nicht reine Strickhandschuhe und Strickhandschuhe mit Leder), Nähgarne und Stopfgarne (unterliegen jedoch der Kundenliste), Handarbeitsgarne, Kelimwolle, Smyrnawolle und Zephirwolle (nicht jedoch Strickwolle einschließlich Sportwolle), Spielwaren. Zu den bezugscheinfreien Wäschestücken für Kinder im Alter bis zu drei Jahren rechnen auch Bettwaren.

— **Weitere Zunahme der Ehestandsdarlehen.** Im 2. Vierteljahr 1939 wurden im alten Reichsgebiet fast 71 000 Ehestandsdarlehen an neuverheiratete Paare ausgezahlt, rund 11 000 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Für 81 734 lebendgeborene Kinder wurden Erlasse von Darlehnsvierteln gewährt. Insgesamt sind im Großdeutschen Reich bisher 1 288 211 Ehestandsdarlehen ausgezahlt worden. Die Gesamtzahl der für lebendgeborene Kinder erlassenen Darlehnsviertel beläuft sich auf 1 147 422.

Heimat und Heimatzeitung sind unzertrennlich!

Darum lesen u. bestellen Sie den „Anzeiger für Zobten a. Bg. u. Umgeg."

Jetzt aus Pflaumen und Tomaten:

Pflaumenmarmelade: 1750 g Pflaumen oder Zwetschen (entsteint gewogen), 1 Großbeutel Dr. Oetker Gelier-Hülfe, 1750 g Zucker, nach Belieben Saft von 1-2 Zitronen. Die gewogenen Pflaumen werden in kirschgroße Stücke geschnitten. Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung.

Tomatengelee: Saft: 1500 g Tomaten (kleingeschnitten) und ½ l Wasser aufkochen lassen und durch ein Tuch geben. (Tomatenrückstände für Tomaten-Pflaumenmarmelade verwenden!). Gelee: 1000 g (1 l) Tomatensaft, abger. Schale von 2 Zitronen, 1 Großbeutel Dr. Oetker Gelier-Hülfe, 1000 g Zucker, Saft von 2 Zitronen. Von dem gewonnenen Saft mißt man 1000 g (1 l) ab und gibt die abger. Zitronenschale hinein. Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung.

Tomaten-Pflaumenmarmelade: 425 g Tomatenmark (aus den durch ein grobes Sieb gestrichenen Tomatenrückständen, siehe Tomatengelee), 150 g Pflaumen oder Zwetschen (entsteint gewogen und in kirschgroße Stücke geschnitten), 1 Kleinbeutel Dr. Oetker Gelier-Hülfe, 500 g Zucker, Saft von 1 Zitrone. — Die Herstellung erfolgt nach der auf dem Kleinbeutel (15 Pfg.) gegebenen Anweisung.

mit Dr. Oetker Gelier-Hülfe!

Stadt- und Landkreis Breslau.

sc. General der Flieger Löhr mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Unter den Ersten, die mit dem Eisernen Kreuz 1939 ausgezeichnet wurden, befindet sich auch General der Flieger Löhr. Diese Auszeichnung kann als eine Anerkennung des grandiosen Einsatzes der schlesischen Luftwaffe, die General der Flieger Löhr mit unterstellt ist, gewertet werden.

sc. Einbruch in ein Goldwarengeschäft. In der Nacht zum Donnerstag, dem 14. September, wurden aus einem Goldwarengeschäft in der Schweidnitzer Straße in Breslau nach Einschlagen einer Fensterscheibe etwa 40 Damen- und Herren-Armband-Uhren mit goldenen, Rips- oder anderen Armbändern im Gesamtwert von 2000 bis 3000 RM. entwendet. Ein Täter muß sich dabei wahrscheinlich an der Hand oder am Arm geringfügig verletzt haben. Persönliche, fernmündliche oder schriftliche Mitteilungen über den oder die Täter sowie über den Verbleib des Diebesgutes erbittet die Kriminalpolizei im Polizeipräsidium Breslau, 3. K., Zimmer 374 bis 375. Die Mitteilungen werden auf Wunsch streng vertraulich behandelt.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Gang über den Wochenmarkt.

Obst und Gemüse sind sonst zu keiner Jahreszeit in so hervorragenden Qualitäten am Markt wie jetzt und müssen reichlich gekauft werden, damit nichts vom sommerlichen Überfluß verderben kann. 500 Gramm Pfirsiche werden mit 40 Pfg. angeboten, Wein und Brombeeren mit 30 Pfg., Bananen mit 43 Pfg., Eierpflaumen 25 Pfg., Pflaumen mit 18—20 Pfg., Birnen mit 15—28 Pfg., Äpfel zum gleichen Preis. ½ Kilo Salatgurken gibt es für 6—9 Pfg. Tomaten sind mit 15 Pfg. ausgezeichnet das halbe Kilo, 1 Kopf Salat mit 5 Pfg., Spinat mit 10 Pfg. das halbe Kilo, 5 Kilo Kartoffeln mit 37 Pfg., 1 Bund Oberrüben mit 10 Pfg. und Mohrrüben mit 8 Pfg. ½ Kilo Weißkohl kostet nur 5 Pfg., Blaukohl 7 Pfg., Welschkohl 10 Pfg., Blumenkohl 15—25 Pfg. die Rose. 500 Gramm Schnittbohnen werden für 15 Pfg. angeboten, Brechbohnen für 18 Pfg. und Zwiebeln für 12 Pfg. Ein Bund Wurzelzeug gibt es für 5 Pfg., ebenso Radieschen, und Rettiche für 10 Pfg.

Auf dem Geflügelmarkt herrschte heute starker Andrang. Geflügel war schon in den frühen Morgenstunden ausverkauft. Eier sind mit 12 Pfg. ausgezeichnet, Ziegelkäse mit 15 und Stangenkäse mit 8 Pfg. Butter hat den gleichen Preis behalten.

Landestheater Schweidnitz.

Zur Eröffnung der Operetten-Spielzeit.

Das Mittelschlesische Landestheater Schweidnitz eröffnet am Sonnabend, 16. und Sonntag, 17. September seine diesjährige Operettenspielzeit mit Künnekes Operette „Wenn Liebe erwacht". Wir wissen von dem Komponisten, daß er in seinen Jugendwerken mehr oder weniger opernhaft gebunden ist und daß seine stille Liebe zur Oper sich auch in seinen späteren Werken (die Oper „Nadja!") immer wieder Bahn zu brechen versucht. Von dem nun am Landestheater zur Aufführung gelangenden Werk „Wenn Liebe erwacht" kann man nur sagen, daß bei ihm der Begriff „Operette" im genau übersetzten Sinn dieser Bezeichnung hervortritt: Operette = kleine Oper! Ohne daß der operettenhafte Schwung und Schmiß fehlt, ist der ganze Aufbau des Werkes opernhaft; es ist fast völlig durchkomponiert, so daß die einzelnen Musiknummern nur durch verschwindend kurze Dialoge verbunden sind. Die Operette „Wenn Liebe erwacht" gehört unzweifelhaft zu den besten Werken der neueren Operettenliteratur.

Generalangriff auf die Hackfruchternte.

Eine außerordentlich günstige Ernte. — Appell an alle jugendlichen Helfer.

Eine in dem Umfang ihres Ertrages an das Wunderbare grenzende Getreideernte ist unter Dach und Fach gebracht, so daß unser tägliches Brot auf zwei Jahre im Voraus absolut gesichert ist. Der Himmel spendete Sonne und trockene Wärme, die deutsche Volksgemeinschaft stellte die Front der Erntehelfer, und so dauerte es nur kurze Zeit, um den Segen der Getreidefelder in der zweiten Augusthälfte zu bergen.

Jetzt steht der zweite Teil der Sommerernte bereit. Das sind die Hackfrüchte wie Kartoffeln, Futterrüben, Zuckerrüben und andere Spätfrüchte, die dank des ausgezeichneten Wetters nicht nur früher als gewöhnlich reif wurden, sondern in Verbindung mit der bisherigen Trockenheit des Erdbodens auch über vorzügliche Erntebedingungen und Qualitäten verfügen. Auch vielerlei fremde Fruchtsorten, die wir in der Notzeit 1914 bis 1923 versuchsweise anpflanzten, zeigen in diesem Jahre eine Fruchtentwickelung, wie man sie sonst nur in ihrer mehr südlichen Heimat vorfindet. So sind die nahrhaften Tomaten und Sonnenblumen mit ihrem Ölgehalt schon jetzt ausgereift, ehe überhaupt die eigentliche Reifeperiode des Sommers, die durchschnittlich bis Ende September dauert, zu Ende gegangen ist.

Bei der außerordentlich großen Anbaufläche von Kartoffeln und Rübensorten, die gerade in Deutschland vorhanden ist, ist es erklärlich, daß der Bauer jetzt in der Lage sein muß, die Frucht schnell zu bergen. Wir befinden uns in einer vorgeschrittenen Jahreszeit, die jeden Tag den Übergang zu kühlerem und nassem Herbstwetter bringen kann. Es ist begreiflich, daß Kartoffeln und Rüben, die bei trockenem Wetter aus trockenem oder normal feuchtem Erdboden geerntet werden, die sonst notwendige Abtrocknung und Reinigung nicht mehr nötig haben. So wäre es ein außerordentlich großer Vorteil, wenn vorerst noch keine stärkeren Niederschläge einträten. Noch wichtiger ist jedoch in diesem Zusammenhang die Frage nach den Erntekräften. Generalfeldmarschall Göring führte in seiner großen Rede vom letzten Sonnabend schon aus, daß auf dem Lande gerade zu der Späternte infolge der zahlreichen Einberufungen und Requirierungen von Pferden die notwendigsten Kräfte fehlen, die Ernte schnell zu bergen. Die größtenteils aus Erwachsenen bestehende freiwillige Erntehilfe vom vergangenen August ist darum nicht stark einsatzfähig, weil auch hier die meisten Personen im militärischen Dienst stehen, so daß Abkommandierungen auf das Land nicht erfolgen können.

Über diese Situation muß sich die breite Öffentlichkeit klar sein, und hier ist eine der zwingendsten Notwendigkeiten gegeben, daß die halbwüchsige Jugend, ob Junge oder Mädel, sich für einige Wochen zum letzten Erntedienst auf dem Lande zur Verfügung stellt. Der Einsatz der Jugend ist hier um so mehr gegeben, als Kartoffelroden und Rübenstechen leicht zu lernen ist. Zumindest aber können die Jungen und Mädel beim Einsammeln und Säubern der Früchte helfen.

Es ist nicht zum ersten Mal, daß unsere Jugend gerade zu diesem Teil der Ernte gerufen wird. Die Älteren erinnern sich noch an die Jahre 1914 bis 1918, als es zur eisernen Pflicht aller Schüler wurde, nicht nur während der Hauptferien, sondern auch im September—Oktober in die sogenannten Kartoffelferien aufs Land zu gehen, um dem Bauern zu helfen. Die Situation ist heute genau so wie damals, vielleicht insofern anders, als heute eine Jugend herangewachsen ist, die ihre Verpflichtungen gegenüber Staat und Volk noch genauer kennt, als die Jugend der Weltkriegsperiode. Wir haben keinen Zweifel daran, daß die heutigen Jungen und Mädel, die 10- bis 17-jährigen, sich in solcher Menge den Bauern zur Verfügung stellen, daß auch die Hackfruchternte in ähnlicher Blitzschnelle von den Äckern in die Mieten gelangt wie vor einigen Wochen die Getreideernte. Namentlich den Jungmädeln ist im Rahmen der Erntehilfe noch eine besondere Aufgabe übertragen. Es ist klar, daß die Bauersfrau, soweit Mann und Knecht abwesend sind, die Leitung der Erntearbeiten übernehmen muß. Aber es gibt manche Bauersfrau, die eine Reihe kleiner Kinder zu Hause hat. In solchen Fällen ist es selbstverständliche Pflicht der Jungmädel, auf die Kinder zu achten und im Haushalt die notwendigste Ordnung zu halten.

Es sind nur einige Wochen, für die der deutsche Bauer nochmals die Jugend ruft, aber es handelt sich um ländliche Erzeugnisse von außerordentlichem Wert in der Volkswirtschaft und Volksernährung, die unter keinen Umständen wegen mangelnder Hilfe verloren gehen dürfen.

= **Schont die weißen Striche!** Bei dem jetzt einsetzenden Regenwetter ist oft zu beobachten, daß die Farbe der weißgestrichenen Bordsteinkanten an den Verkehrspunkten, Verkehrsinseln der Haltestellen und Straßenkreuzungen besonders von den Fußgängern ziemlich stark abgetreten wird. Alle Volksgenossen sollten darauf achten, daß dieser Anstrich nicht unnötigerweise beschädigt wird. Es ist eine Schutzmaßnahme für die Gemeinschaft.

= **Eisenbahnwagen schnellstens be- und entladen.** Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Der Herbstverkehr stellt alljährlich an sich schon erhebliche Anforderungen an den Güterwagenpark der Reichsbahn. Um so mehr muß dem derzeitigen Hochbedarf an Güterwagen von allen Versendern und Empfängern von Wagenladungsgütern die schnellste Be- und Entladung aller Eisenbahnwagen erwartet werden. Dies liegt auch im eigenen Interesse der Ver- und Entlader, da mit Genehmigung des Reichsverkehrsministers das Wagenstandgeld für Wagengattungen ab Montag, den 11. September auf das Dreifache der tarifmäßigen Sätze erhöht wird. Die für SS.-Wagen bereits früher angeordnete Erhöhung und die besonderen Maßnahmen für Tiefladewagen werden dadurch nicht berührt.

):(**Schmellwitz.** Appell der politischen Leiter. Ortsgruppenleiter Mischer-Kratzkau hatte sämtliche politischen Leiter der Ortsgruppe in Herforts Saal einberufen. Nachdem die Verordnungen der Parteileitung bekannt gegeben und die politischen Leiter mit neuen Richtlinien versehen waren, gab der Ortsgruppenleiter noch bekannt, daß am Sonntag, den 17. September, nachmittags 3 Uhr, in Herforts Saal ein General-Appell der Partei stattfindet, an dem sich sämtliche politischen Leiter und deren Stellvertreter und alle Walter und Warte der Gliederungen zu beteiligen haben.

w. **Großmerzdorf.** Lastauto im Straßengraben. Donnerstagnachmittag gegen 4 Uhr fuhr ein großer Lieferwagen, aus der Richtung Breslau kommend, am Eingang des Dorfes bei Kilometerstein 44 in den Straßengraben. Da an dieser Stelle eine hohe Böschung ist, so lehnte das Auto an dieser und konnte größeres Unglück nicht passieren. Der Wagen war mit Gemüse und Früchten beladen, die an Ort und Stelle gleich umgeladen werden mußten. Die Ursache zu diesem Unfall war Achsenbruch. — Es wollen heiraten: Wirtschaftsinspektor Alfons Johannes Alois Rothe, Großmerzdorf, mit Verkäuferin Else Klara Patschek, Schweidnitz. — In der Woche vom 1. bis 7. September wurde als gestorben gemeldet: Ernestine Bräuer, Großmerzdorf, 81 Jahre alt.

Aus Schlesien.

sc. **Militsch.** Fünfjähriger Knabe als Brandstifter. In Gugelwitz, Kreis Militsch, brannte ein Strohschober, der zum Dominium gehörte, vollständig nieder. Als Brandstifter wurde ein fünfjähriger Knabe festgestellt. — Auf dem Ring in Militsch geriet ein Personenkraftwagen in Brand. Den Insassen gelang es, sich noch rechtzeitig aus dem binnen weniger Sekunden von Flammen eingehüllten Wagen zu retten. Der Wagen brannte vollständig aus.

sc. **Trebnitz.** „Rauchschwaden" verwandelten sich in Fliegenschwärme. An einem der letzten Abende wurde in Trebnitz plötzlich die Feuerwehr alarmiert. Es wurde gemeldet, daß im Turm der evangelischen Kirche Feuer ausgebrochen sein müsse, da an der Südwestseite des Turmes Rauchschwaden zu sehen seien. Die Feuerwehr war bald zur Stelle, und die wackeren Wehrmänner bestiegen den Turm bis zur höchsten Spitze. Sie vermochten aber von einem Brand nichts zu bemerken. Was man für Rauchschwaden gehalten hatte, waren riesige Fliegenschwärme, die den Turm umschwirrten. Durch diese Fliegenschwärme war im Schein der Abendsonne der Eindruck erweckt worden, als ob Rauch aus dem Turme käme. Im Bewußtsein, ein seltenes Naturschauspiel aufgeklärt zu haben, rückte die Feuerwehr zufrieden wieder ab.

= **Gnadenfrei.** Mit dem Motorrade tödlich verunglückt. Auf der Straße von Gnadenfrei nach Habendorf verunglückte der Baumeister Bernhard Liebich von hier mit seinem Motorrade. Aus noch nicht geklärter Ursache geriet die Maschine ins Schleudern, der Fahrer stürzte und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er diesen im Krankenhaus erlegen ist.

sc. **Neurode.** Großes Unheil durch frevelhaften Leichtsinn. Ein schweres Unglück wurde durch den frevelhaften Leichtsinn eines Einwohners des Stadtteils Neurode-Buchau verursacht. Der Betreffende schoß mit einem 6 Millimeter-Tesching nach einer völlig ungesicherten Scheibe. Eine Kugel flog über den Gartenzaun hinweg und traf einen zehnjährigen Jungen, der auf der Straße spielte. Die Kugel drang durch das Auge in den Kopf des Jungen ein, der jetzt in hoffnungslosem Zustande, mit einem vernichteten Auge, im Neuroder Knappschaftslazarett liegt.

sc. **Waldenburg.** Stallgebäude vernichtet. Auf noch nicht geklärte Weise brach in der Besitzung des Bauern Hertrampf im Oberdorf von Altreichenau, Kreis Waldenburg, ein schweres Feuer aus. Das Stallgebäude wurde ein Raub der Flammen. Die Gefahr, daß der Brand auch auf die angrenzenden Wohngebäude übergriff, konnte durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr beseitigt werden, ebenso war es gelungen, das Vieh in Sicherheit zu bringen.

= **Liegnitz.** Unfall mit tödlichem Ausgang. Als man bei einem Bauern in Gründorf einen Silo füllen wollte, mußte zunächst der große Deckel fortgetragen werden. Hierbei half Wirtschafter Ermlich. Er mußte rückwärts gehen und stürzte über einen Holunderstumpf. Holzsplitter drangen ihm in den Körper. Der Verunglückte mußte sofort ins Liegnitzer Krankenhaus überführt werden. Am nächsten Tage erlag er bereits seiner schweren Verletzung.

sc. **Bunzlau.** Unfall auf dem Friedhof. In Wehrau-Klischdorf, Kreis Bunzlau, besuchte eine Landwirtswitwe in der Abendstunde das Grab ihres vor kurzem gestorbenen Ehemannes und nahm zu diesem Besuch ihren fünfjährigen Jungen mit. Als sie Wasser holen wollte, löste sich plötzlich ein Grabstein und schlug dem Jungen, der seine rechte Hand auf einer Grabeinfassung liegen hatte, die drei Mittelfinger ab. Die beiden anderen Finger wurden schwer verletzt.

Tüchtig, tüchtig die Paasemanns

Ein heiterer Roman von Walter Sawitzky.

2) (Nachdruck verboten.)

Er erhob sich wieder aus dem Sessel, sah Promm von oben herab bissig an. „Jetzt platzen Sie wohl vor Neugierde, was, Herr Promm? Müssen sich schon etwas gedulden, lieber Herr, werden schon früh genug alles erfahren!"

Er zögerte einen Augenblick. „Rufen Sie Fräulein Schimm", sagte er dann plötzlich und schroff, „ich will ihr diktieren! Sie können so lange hier bleiben."

Promm öffnete die Tür zum Nebenraum. „Fräulein Schimm, zum Diktat!" rief er laut und setzte dann flüsternd hinzu: „Mit Poldi ist was los, Kinder!"

Gisela Schimm kam mit dem Stenogrammblock, nahm am Schreibtisch Platz.

„Schreiben Sie", kommandierte Paasemann.

„Anschrift?" fragte Gisela.

„Später, erst den Text: Sie werden hierdurch ersucht, sich am . . ." Paasemann warf einen Blick auf den Wandkalender, „am kommenden Mittwoch, zwölf Uhr mittags im Arbeitszimmer des Herrn Leopold Paasemann zwecks Entgegennahme einer Mitteilung einzufinden. Im Auftrage . . . Sie können unterschreiben, Herr Promm! So, Fräulein Schimm, diesen Brief schreiben Sie in dreifacher Ausfertigung!"

„Mit Durchschlag, Herr Direktor?" Gisela blickte gemacht teilnahmslos auf.

„Und an wen gehen die Briefe?" Sie fieberte innerlich vor Neugierde.

„Gleich, warten Sie mal", der Alte entnahm der Schreibtischschublade ein stark abgegriffenes Merkbüchlein, das ein gesegnetes Alter verriet, und blätterte darin. „Die Briefe gehen an . . ." sagte er dann, „Herrn Gustav Paasemann, Herrn Christian Paasemann und Fräulein Hannelore Paasemann, haben Sie?"

Gisela notierte sich die Namen. „Und die Anschrift?" fragte sie.

Der Alte stutzte. „Die Anschrift?" Er zuckte die Achseln. „Die Anschrift kenne ich nicht, müssen Sie ermitteln, sehen Sie im Adreßbuch nach, oder fahren Sie zur Meldestelle, die Briefe sollen aber heute noch weg! Danke!"

Er wandte sich an Promm, nachdem Gisela das Zimmer verlassen hatte. „Sie gehen jetzt zu Brinkmann und Stoll nach oben, zeigen ihnen das Ding da," er wies dabei auf den Scheibenwischer, „ich erwarte bis morgen Vorschläge der Herren! Mahlzeit!"

Auf „Schloß Wetterstein" herrschte in aller Herrgottsfrühe lebhafte Aufregung: Der Kronprinz war spurlos verschwunden!

Die etwaige Annahme, es handele sich hierbei vielleicht um ein Ereignis von weltpolitischer Bedeutung, geeignet, internationale Verwicklungen herbeizuführen, wäre jedoch weit von der Hand zu weisen!

„Schloß Wetterstein war nichts anderes als ein durchaus bescheidenes, einstöckiges Häuschen inmitten eines fast ländlich anmutenden Grundstückes, gelegen hinter einer Tankstelle an einer der Ausfallstraßen Berlins, und bei dem erwähnten Kronprinzen handelte es sich um einen jungen Hahn, den sich die Geschwister Paasemann, Inhaber und Bewohner dieses Grundstückes, zugelegt hatten, nachdem sich sein Vorgänger in der Erfüllung seiner Pflichten als äußerst lässig erwiesen hatte. Nachdem der Kronprinz seinen Einzug auf „Schloß Wetterstein" gehalten hatte, hatte sich der alte „Habakuk" endgültig auf das Altenteil zurückgezogen und seinem Nachfolger neidlos das Feld, beziehungsweise die sechs Hennen überlassen. Bedauerlich war nur, daß der Tatendrang des Kronprinzen ihn des öfteren veranlaßte, fremd zu gehen. So hatte er auch an diesem Morgen einen Ausflug unternommen, was zu einem Zusammenstoß mit seinem Rivalen, dem Hahn des neu zugezogenen Nachbars, Herrn Klödicke, geführt hatte.

Hierauf war er spurlos verschwunden, worüber Herr Klödicke über den Zaun hinweg der in der Küche hantierenden Hannelore Paasemann freundlichst Mitteilung machte.

Man kann von einem siebzehnjährigen Mädchen verlangen, daß es täglich pünktlich acht Uhr an seiner Lehrstelle zur Arbeit erscheint, auch wenn es bis dahin fast eine Stunde Weges hat. Man kann des weiteren von ihm verlangen, daß es dieses in gewaschenem und ordentlichem Zustand tut. Man kann vielleicht auch noch verlangen, daß es seine Brüder vorher mit dem ersten Frühstück versorgt, falls keine andere weibliche Kraft im Hause vorhanden ist. Was man aber nicht verlangen kann, ist, daß es zu alledem auch noch einen verschwundenen Hahn suchen geht!

Es ist also wirklich nicht weiter verwunderlich, daß Hannelore Paasemann die Mitteilung betreffs des Hahns mit einem Achselzucken beantwortete und dem allerdings nur geflüsterten Wunsch, der Kronprinz könne ihr den Buckel runterrutschen.

Herr Klödicke zog sich mit einem etwas beleidigt klingenden „Na, denn nicht," in seinen Garten zurück, und Hannelore begann den Kaffee aufzubrühen.

In diesem Augenblick traten gleichzeitig drei Ereignisse ein: Erstens flog im Nebenraum ein Schuh an die Wand, das verabredete Zeichen, daß Christian Paasemann nunmehr bereit sei, das Frühstück einzunehmen. Zweitens begann in seinem Verschlag an der hinteren Breitseite des Grundstücks „Otto, die Hoffnung" einen fürchterlichen Krach zu vollführen, und drittens betrat Herr Busch das Grundstück.

Was Herrn Busch anbetraf, so handelte es sich hierbei um den Postboten, zu dessen Bestellbezirk das Paasemannsche Grundstück gehörte; jedoch über „Otto, die Hoffnung" eine erschöpfende Auskunft zu geben, ist ganz und gar nicht einfach. Da er jedoch im weiteren Verlauf des Geschehens eine wichtige Rolle spielen wird, wenden wir uns erst einmal Herrn Busch zu und sparen uns „Otto, die Hoffnung" für einen geeigneteren Zeitpunkt auf.

Der Besuch des Herrn Busch auf dem Grundstück erfolgte zeitlich in recht großen Abständen, denn die Geschwister Paasemann empfingen nur selten Post. Sein Erscheinen wirkte daher immer wie eine kleine Sensation, ganz besonders aber heute, denn er hielt der staunenden Hannelore gleich drei Briefe auf einmal unter die gänzlich ungepuderte Nase. Dann machte er eine entsprechende Bemerkung über das schöne Wetter und empfahl sich.

Hannelore wischte sich die Hand an der Schürze ab, griff mit spitzen Fingern nach den Briefen und begann die Anschriften zu lesen. „Herrn Gustav Paasemann," las sie, dann „Herrn Christian Paasemann,", schließlich — und jetzt bekam sie direkt Herzklopfen —, „Fräulein Hannelore Paasemann."

In diesem Augenblick wurde es im Verschlag „Otto, die Hoffnung" plötzlich mucksmäuschenstill, und Gustav Paasemann kam, bereits fertig angezogen, mit weitausladenden Schritten über den Hof gegangen.

„Hier is'n Brief für Dich," sagte Hannelore, als er die Küche betrat, „und für Dich auch einer," zu Christian, der Herrn Busch hatte über den Hof gehen sehen und jetzt neugierig seinen Kopf zur Küchentür hereinsteckte. Dann machte sie sich daran, ihren eigenen Brief zu lesen.

Eine halbe Minute war nichts zu hören, als das Rascheln des Papiers, dann war Gustav als erster mit seinem Brief fertig und warf ihn im Bogen auf den Küchentisch, wo er mit knapper Not gerade noch neben der Marmeladendose landete. „Vom Onkel Leopold!" rief er dabei bissig, „sieh mal einer an, der Herr Fabrikbesitzer hat sich plötzlich seiner armen Verwandtschaft erinnert! Is' ja großartig! Is ja direkt 'n Witz!"

Inzwischen hatten auch Christian und Hannelore von dem Inhalt ihrer Briefe Kenntnis genommen.

„Mitteilung?" sagte Christian gedehnt und zweifelnd, „. . . zwecks — Entgegennahme einer — Mitteilung? Was will er denn von uns?"

„Das werden wir ja sehen," sagte Lore, „sehr bald schon sehen, hier steht's ja . . . am kommenden Mittwoch, also ich platze direkt vor Neugierde!"

Gustav trat einen Schritt auf Hannelore zu. „Das wirst Du nicht sehen Du Krott!" Sein Gesicht war wutverzerrt. Dann wandte er sich an Christian: „Und Du auch nicht, Christel, denn wir werden nicht hingehen, weder Du noch I[illegible] und ich natürlich auch nicht! Der Herr F[illegible]

sc. **Görlitz.** Tödlicher Verkehrsunfall. Der Landwirt Gustav Franke aus Kesselbach wurde, als er in der Dunkelheit auf seinem Fahrrad in Florsdorf in die Reichsstraße einschwenkte, von einem aus Richtung Görlitz kommenden Personenkraftwagen so scharf angefahren und vom Rade geworfen, daß er kurz darauf den erlittenen Verletzungen erlag.

sc. **Glogau.** Unbekannter Toter. Am 5. September wurde bei Brieg, Kreis Glogau, eine unbekannte männliche Leiche aus der Oder geborgen. Der Tote kann etwa vier bis fünf Wochen im Wasser gelegen haben. Beschreibung: 50 bis 55 Jahre alt, 1,70 Meter groß, untersetzt, graugemischtes Haar, braune Augen, kurz geschnittenen Bart. Bekleidung: Bläulich gestreifter Anzug, weiße Wäsche, gez. E. H., graue Socken mit weißen Streifen, hohe schwarze Schnürschuhe. Zweckdienliche Angaben erbittet das 1. Kriminal-Kommissariat in Breslau.

sc. **Sprottau.** Durch eigene Schuld ums Leben gekommen. Auf der Saganer Straße in Sprottau wurde ein 74jähriger Mann von einem Lastkraftwagen angefahren und tödlich verletzt. Der alte Mann, der sich nach amtlicher Feststellung unter dem Einfluß von Alkohol befunden hatte, war mit dem Fahrrad auf der falschen Straßenseite gefahren. Beim Herannahen des Lastkraftwagens wollte er auf die richtige Seite hinüber wechseln, und dabei wurde er auf der Mitte der Straße vom Kraftwagen erfaßt.

= **Sprottau.** Alte Windmühle durch Feuer zerstört. Die an der Primkenau—Kotzenauer Chaussee bei Wolfersdorf stehende alte Menzelmühle ist durch Feuer zerstört worden. Der Müller führt Dachausbesserungsarbeiten aus und hatte dazu in einem Raum der Mühle Teer auf Feuer flüssig gemacht. Während der Müller am Außendach arbeitete, brach das Feuer aus. Es fand in dem Holzbau und den Mehl- und Getreidevorräten so schnell und reichlich Nahrung, daß die verzweifelten Anstrengungen des Müllers, das Feuer zu löschen, erfolglos bleiben mußten. Inzwischen eilten Dorfbewohner und die Feuerwehr herbei. Die alte Mühle stand aber bereits über und über in hellen Flammen. Dazu kam noch der Wassermangel. Die Mühle brach, von den Flammen verzehrt, in sich zusammen.

= **Gleiwitz.** Durch Scheunenbrand 60 000 Mark Schaden. Am 10. September brach in Hartlingen, Kreis Gleiwitz, in einer Scheune des Gutes ein Brand aus, der auf einen angrenzenden Schuppen übergriff. In der Scheune lagerten etwa 6 bis 700 Zentner ungedroschener Hafer und im Schuppen 650 Zentner Thomasmehl und 50 Zentner Kalkstickstoff. Im Schuppen befanden sich eine Tischler- und Stellmacherwerkstatt. Durch Flugfeuer brannten 5 weitere Wohngebäude und Stallungen nieder. Ein Schuppen wurde durch Flugfeuer leicht beschädigt. Der durch die Brände verursachte Gesamtschaden beträgt etwa 55 000 bis 60 000 Mark. Die Ursache des Feuers ist zur Zeit noch nicht geklärt.

Aus dem Sudetengau.

= **Warnsdorf.** Das Fenster mit der Tür verwechselt. In Warnsdorf stürzte der 77jährige Johann Fichtner aus einem im ersten Stock seiner Wohnung gelegenen Fenster. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo er gestorben ist. Der Verunglückte wollte sich in der Nacht ins Freie begeben und verwechselte dabei in einem Anfall von Nervenschwäche das Fenster mit der Tür.

Bauer, hab' acht! Nach der Ernte Erntewacht!

Erntegut — Volksgut.

Ernteschaden — Volksschaden.

Erntebrand — verratenes Vaterland!

Ausschneiden! **Aufbewahren!**

Achtung im Straßenverkehr bei Verdunkelung.

Sieben Gebote des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei.

Im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern bekannt:

Bei Verdunkelung ist größte Vorsicht und genaueste Beachtung aller für die sichere Abwicklung des Straßenverkehrs gegebenen Vorschriften unerläßlich. Von allen Verkehrsteilnehmern erwarte ich, daß sie sich während der Verdunkelung im Straßenverkehr an die folgenden Gebote halten:

1. **Scheinwerfer, Begrenzungs-, Schluß- und Bremslichter, Fahrtrichtungsanzeiger, Kennzeichen und Zeichen für das Mitführen von Anhängern abdunkeln!**

Fahrzeugführer prüft vor Antritt jeder Fahrt stets Eure Beleuchtung nach dem Grundsatz: Nach oben kein Licht! Abschirmen! Alle nicht dringend notwendigen Lichtquellen, insbesondere Nebellicht, Kurven-, Rückfahrt- und Suchscheinwerfer außer Betrieb setzen! Die amtlichen Kennzeichen müssen auch bei Verdunkelung lesbar bleiben. Vorschriftsmäßige Abdunkelung wird nach der Verdunkelungsverordnung vom 23. Mai 1939 erreicht durch Abschirmung (nach oben), Abdeckung (Kappen), schwarze Farbe usw., Herabsetzen der Leuchtstärke usw. Scheinwerfer müssen entweder abgeschirmt oder so abgedeckt werden, daß bei Kraftfahrzeugscheinwerfern nur ein wagerechter Ausschnitt von 5 bis 8 Zentimeter Länge und 1 Zentimeter Breite bei Fahrradscheinwerfern eine 4 Zentimeter lange und 1 Zentimeter breite wagerechte Öffnung an der unteren Hälfte Licht austreten läßt.

2. **Alle Fahrzeuge, außer Fahrräder,** also auch Fuhrwerke und Handwagen müssen bei Verdunkelung eine rote Schlußbeleuchtung führen, die abzudunkeln ist.

3. Das Führen von blauem Licht ist nur Fahrzeugen der Polizei, Feuerwehr usw. gestattet, an anderen Kraftfahrzeugen, Fahrrädern usw., also unzulässig!

4. **Mit abgedeckten Scheinwerfern darf grundsätzlich auf freier Landstraße mit aufgeblendetem Licht (Fernlicht) bei Gegenverkehr und in geschlossenen Ortschaften mit abgeblendetem Licht gefahren werden.**

Es gelten also die allgemeinen Beleuchtungsvorschriften wie bei Nichtverdunkelung mit der Einschränkung, daß die Scheinwerfer abzudunkeln sind und ein kurzes Aufblenden der Scheinwerfer, insbesondere anstelle von Schallzeichen, in geschlossener Ortslage unzulässig ist. Die Einschaltung des Fernlichts wird durch die am Armaturenbrett blau aufleuchtende Kontrollampe angezeigt.

5. Nur mit einer den Verhältnissen angepaßten geringsten Geschwindigkeit und unter Beachtung größter Vorsicht fahren!

6. **Fußgänger und Radfahrer!** Erkennt die besonderen Gefahren bei Verdunkelung! Fahrzeugführer können Euch nur schwer wahrnehmen. Betretet die Fahrbahn daher nur, wenn sich kein Fahrzeug nähert, und möglichst nur an Straßenkreuzungen und Fußgänger-Überwegen! Radfahrer! Fahrt bei Verdunkelung nur, wenn dringend notwendig und dann langsam und mit größter Vorsicht! Rückstrahler stets peinlich sauber halten!

7. **Verkehrswichtige Straßen von parkenden Fahrzeugen freihalten!**

Fahrzeuge auf der Fahrbahn — möglichst Nebenstraßen — nur aufstellen, wenn sonst kein Raum ist! Auf der Fahrbahn stehende Fahrzeuge unter Beachtung der Verdunkelungsmaßnahmen beleuchten! Aber auch hier kein blaues Licht! Sogenannte „Laternengaragen" gibt es bei Verdunkelung nicht mehr! Soweit irgendmöglich, sind Fahrzeuge auf vorhandenen Mittelstreifen, befestigten oder unbefestigten Seitenstreifen, Parkplätzen oder anderen Plätzen aufzustellen, die besonders kenntlich gemacht sind. Hier brauchen sie dann nicht beleuchtet zu sein.

Alle widersprechenden Veröffentlichungen dieser Art sind überholt. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen Nichtbeachtung dieser Gebote unnachsichtlich vorzugehen!

Roter Winkel für Kraftfahrzeuge

Wer stellt die Bescheinigungen aus?

In Ergänzung der Veröffentlichung über die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge gibt der Reichsverkehrsminister folgendes bekannt:

Gekennzeichnet werden:

1. Kraftfahrzeuge, deren Besitzer einen Kraftfahrzeugfreistellungsbescheid der Wehrersatzinspektion vorweisen,
2. andere Kraftfahrzeuge, deren Besitzer eine Bescheinigung vorlegen, daß das Kraftfahrzeug im öffentlichen Interesse unbedingt weiter benutzt werden muß.

Zuständig für die Ausstellung dieser Bescheinigungen sind:

a) für das Straßenverkehrsgewerbe die Fahrbereitschaftsleiters,
b) für Betriebe, die von Dienststellen der Wehrmacht betreut werden, die Wehrwirtschaftsstelle,
c) für Betriebe der gewerblichen Wirtschaft die Industrie- und Handelskammer,
d) für die Handwerksbetriebe die Handwerkskammer,
e) für Betriebe der Ernährungs- und Landwirtschaft die Ernährungsämter,
f) für die Betriebe der Holz- und Forstwirtschaft das Holzwirtschaftsamt,
g) für den übrigen Straßenverkehr die unteren Verwaltungsbehörden.

Gekennzeichnete Kraftfahrzeuge haben, soweit sie keinen Freistellungsbescheid der Wehrmacht besitzen, ohne weiteres etwaigen Beordnungen der Wehrmacht Folge zu leisten.

Blick in die Wirtschaft

Ausnahmen vom Arbeitsschutz.

Arbeitszeitvorschriften neu geregelt.

Nach der vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassenen Verordnung über die Abänderung und Ergänzung von Vorschriften auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes vom 1. September 1939 sind sämtliche Vorschriften der Arbeitszeitgesetze über die Dauer der werktäglichen Arbeitszeit für männliche erwachsene Gefolgschaftsmitglieder außer Kraft getreten. In einer weiteren Anordnung vom 11. September d. J. hat der Reichsarbeitsminister nähere Bestimmungen über die Dauer der Arbeitszeit für Frauen und Jugendliche getroffen.

Jugendliche über 16 Jahre und Frauen dürfen nach dieser Anordnung in dringenden Fällen täglich bis zu 10 Stunden, jedoch nicht über 56 Stunden in der Woche hinaus beschäftigt werden. Diese Ausnahme gilt indes nicht für Frauen während der ersten drei Monate der Schwangerschaft und während der Stillzeit. Sie gilt ferner nicht für gesundheitsgefährdende Arbeiten, für die eine besondere Regelung der Arbeitszeit besteht.

Die Arbeitszeit der Jugendlichen unter 16 Jahren darf in dringenden Fällen einschließlich der Unterrichtszeit in einer Berufsschule bis zu 10 Stunden täglich, ausschließlich der Unterrichtszeit jedoch nicht über 48 Stunden in der Woche hinaus ausgedehnt werden.

Um den Frauen und Jugendlichen auch bei längerer Arbeitszeit nach Möglichkeit einen frühen Betriebsschluß zu sichern, läßt die Anordnung ferner eine Verkürzung der gesetzlichen Ruhepausen zu, wenn die Arbeit wiederholt durch Kurzpausen unterbrochen wird, so daß ohnehin eine ausreichende Erholung der Gefolgschaftsmitglieder gewährleistet ist. Das Verbot, Arbeiterinnen und Jugendliche in der Nachtzeit zu beschäftigen, wird grundsätzlich aufrechterhalten; eine allgemeine Ausnahme gilt jedoch für den Fall, daß Arbeiterinnen oder Jugendliche über 16 Jahre in Früh- oder Spätschichten in regelmäßigem Wechsel tätig sind.

Die Anordnung läßt schließlich noch Ausnahmen von den Vorschriften des Jugendschutzgesetzes über das freie Wochenende zu. Im Einzelfall können weitergehende Ausnahmen von den zuständigen Gewerbeaufsichtsämtern genehmigt werden. Diese können andererseits auf die allgemein bestehenden Ausnahmen für einzelne Betriebe eintreten, wenn dies der Arbeitsschutz dringend fordert.

Viehmarkt

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarkts
vom 12. September 1939.

Der Auftrieb betrug: 754 Rinder, 1759 Kälber, 234 Schafe, 1906 Schweine.

Gezahlt wurde für 50 kg Lebendgewicht	
Rinder: Ochsen 27 Stück.	
vollfl., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	43.00—44.50
sonstige vollfleischige	38.00—40.50
fleischige	35.50
gering genährte	24.00
Bullen: 209 Stück.	
jüng., vollfl., höchst. Schlachtwerts	40.50—42.50
sonst. vollfleischige oder ausgemästete	38.00 38.50
fleischige	32.50—33.50
gering genährte	—
Kühe: 449 Stück.	
jüng., vollfl., höchst. Schlachtwerts	40.50—42.50
sonst. vollfleischige oder ausgemästete	34.50—38.50
fleischige	26.00—32.50
gering genährte	16.00—23.00
Färsen (Kalbinnen) 69 Stück.	
vollfl., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	42.50—43.50
vollfleischige	39.50
fleischige	33.00—34.50
gering genährte	25.00
Kälber: Doppellender bester Mast	65.00—75.00
beste Mast- und Saugkälber	57.00—60.00
mittlere Mast- und Saugkälber	50.00—54.00
geringere Saugkälber	40.00—45.00
geringe Kälber	25.00—35.00
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel, beste Mastlämmer, Stallmastlämmer	45.00—46.00
Weidemastlämmer	—
beste jüng. Mast- u. Stallmasthammel	44.00
Weidemasthammel	—
mittl. Mastlämmer u. ält. Masthammel	39.00
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe, beste Schafe	37.00
mittlere Schafe	34.00
geringe Schafe	27.00
Schweine:	
a) von 150 u. mehr Kilo Lebendgew.	57.00
b) 1. v. 135—149,5 Kilo Lebendgew.	56.00
2. v. 120—134,5 Kilo Lebendgew.	55.00
c) von 100—119,5 Kilo Lebendgewicht	51.00
d) von 80—99,5 Kilo Lebendgewicht	48.00
e) von 60—79,5 Kilo Lebendgewicht	—
f) von unter 60 Kilo Lebendgewicht	—
g) 1. fette Speckfauen	55.00—56.00
2. andere Sauen	50.00
h) Eber	—
i) Altschneider	50.00—55.00

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Breslauer Getreide-Großmarkt.

Auf dem Breslauer Getreidegroßmarkt bleibt die Nachfrage nach Weizen und Roggen seitens der Mühlen auch weiterhin zu beachten. Gesucht ist Futtergetreide, auch Sämereien und Saatgetreide finden glatten Absatz. In Mehl hat sich das Geschäft während der letzten Tage belebt. Bei dem starken Angebot an Kartoffeln werden in erster Linie gelbe Kartoffeln gehandelt.

Amtlicher Großmarkt für Getreide- und Futtermittel zu Breslau. Notierungen für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung in Erzeuger- bezw. Hersteller-Festpreisen oder Höchstpreisen. Vom Reichsnährstand bezw. von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel usw. festgesetzte Preise.

Ölsaaten

per 100 Kilo (auch in kleineren Mengen), Qualität nach den Bestimmungen der Reichsstelle.

Tendenz: Freundlich.

Winterraps, Erzeugerfestpreis ab Verladestation 40, Leinsamen 38, Blaumohn Erzeugerpreis ab Verladestation 80.

Kartoffeln

50 Kilo (Erzeugerfestpreis) frachtfrei Empfangsstation.

Tendenz: Angebot überwiegt Nachfrage.

Speisekartoffeln: weiße, rote, blaue Sorten 2,45 RM., runde, gelbe Sorten 2,45 RM., lange, gelbe Sorten 2,15 RM.

Fabrikkartoffeln, Erzeugerfestpreis 20 Pfg. per Kilogr. Stärke frei Fabrikstation bei nicht mehr als 14 Pfg. Fracht.

Die Bewirtschaftung von Gold, Silber und Platin.

Die Reichsstelle für Edelmetalle veröffentlicht im „Deutschen Reichsanzeiger" (Nr. 214 vom 14. September 1939) die Anordnungen Nr. 18, 19 und 20 über die Bewirtschaftung von Gold, Silber und Platin. Durch diese Anordnungen werden nähere Bestimmungen über die Bewirtschaftung von Gold, Silber und Platin, soweit sie sich bei Be- und Verarbeitern, Groß- und Einzelhändlern sowie Versandgeschäften befinden, getroffen. Gold, Silber und Platin, das sich in den Händen Privater befindet, wird durch diese Anordnungen nicht berührt. Die Anordnungen treten mit dem Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wichtig für Steuerzahler.

15. September. Zahlung der Lohnsummensteuer, der Grundsteuer, der Hauszinssteuer und der Kanalabgabe.

20. September: Abführung der vom Arbeitnehmer vom 1. bis 15. September einbehaltenen Lohn- und Wehrsteuer, sofern der einbehaltene Gesamtbetrag je 200 RM übersteigt. Anmeldung der Beträge eingegangener Exportvaluten. Anmeldung und Zahlung der Beförderungssteuer im Güterverkehr mit Kraftwagen.

besitzer wird umsonst auf den Besuch . . . seiner Verwandtschaft warten müssen!"

Hannelore sah ihren Bruder mit großen Augen an. „Wieso denn nicht? Warum denn nicht?"

Und Christian fügte hinzu: „Versteh ich auch nicht, natürlich gehe ich hin!"

Gustav drehte sich zur Tür um. „Kommt mal mit," sagte er leise, „es ist ja nicht unbedingt nötig, daß Frau Klödicke genauestens darüber im Bilde ist, was wir drei für einen sauberen Onkel haben! Sie reckt sich nämlich drüben schon den Hals aus, hat ja Busch mit den Briefen gesehen."

Die Geschwister gingen in das Wohnzimmer hinüber, Hannelore nahm die Kaffeekanne mit und goß die Tassen voll.

Gustav setzte sich in seinen Sessel und streckte die Beine weit von sich. „Der liebe Onkel Poldi," sagte er höhnisch, „dieser . . . Geizhals, dieser . . . Betrüger!"

Er nahm eine Schrippe vom Tisch, biß tief hinein, als ob er schlankweg dem Onkel Poldi den Kopf abbeißen wollte.

„Na, schön," sagte jetzt Christian, „der Vater war mit Onkel Leopold verkracht, und dieser hat sich nach Papas Tode nie um uns gekümmert. Aber wenn er jetzt schreibt, wir sollten hinkommen, dann sehe ich nicht ein, warum wir nicht hingehen sollen! Außerdem habe ich nie so richtig begriffen, wodurch die ganze Feindschaft entstanden ist, vielleicht hat der Vater doch auch 'n bißchen Schuld dabei!"

„Natürlich! Kann man gar nicht wissen," gab Hannelore ihren Senf dazu.

Gustav krachte die rechte Faust auf den Tisch. „Halt' den Rand, dumme Kröte, red nicht von Dingen, von denen Du nichts verstehst! Und Du, mein Lieber, auch," wandte er sich dann an den Bruder, „Ihr beide wart ja damals noch gar nicht am Leben, als das alles passiert ist, als der gute Onkel Leopold den Vater von oben bis unten . . . begaunert hat, Ihr könnt ja gar nicht mitreden!"

„Na, dann erzähl doch mal," murrte Christian.

„Das ist sehr schnell gesagt," begann Gustav brummig. „Der Vater hatte mit dem Onkel zusammen ein schönes Grundstück in Schöneberg geerbt, auf dem unser Großvater eine Tischlerei betrieben hatte, die dann der Vater weiterführte, während Onkel Leopold eine Schlosserwerkstatt dort eingerichtet hatte. Der Vater war nie ein großer Rechner oder Geschäftemacher gewesen, er betrieb sein Handwerk, hatte sein Auskommen und war zufrieden. Onkel Leopold hatte aber schon damals Rosinen im Kopf, der wollte, weiß Gott, wohin hinaus, na, er hat es ja dann auch geschafft, der Herr Fabrikbesitzer, hauptsächlich aber durch eine ganz gemeine Gaunerei!"

„Kurze Zeit, nachdem nämlich der Großvater gestorben war, hat Onkel Leopold dem Vater eingeredet, er brauche das ganze Grundstück unbedingt für die Vergrößerung seiner Werkstatt, und er würde ihm seinen Anteil auszahlen. Er hat dem Vater so lange damit zugesetzt, bis dieser sich einverstanden erklärte, das Geld annahm und sich in Neukölln niederließ. Das Geschäft ging dort aber gar nicht, die Stammkundschaft war nun einmal verloren, und dann kam auch schon bald der Betrug ans Tageslicht, den der Onkel angezettelt hatte, da verlor der Vater jeden Lebensmut, jede Arbeitsfreude. Es hatte sich nämlich sehr bald herausgestellt, daß der liebe Onkel nicht daran gedacht hatte, seine Werkstatt auf dem Grundstück zu vergrößern. Der Grund, weshalb er den Vater ausgezahlt hatte, war ein ganz anderer gewesen. Er hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß die Stadtverwaltung aus fiskalischen Gründen in kürzester Zeit gezwungen sein würde, das Grundstück anzukaufen, und zwar zu jedem geforderten Preis! Anstatt nun dem Vater hiervon Mitteilung zu machen, brachte er das Grundstück auf betrügerische Weise an sich und verkaufte es ein halbes Jahr später mit einem Riesengewinn, den er sich einfach in die Tasche steckte!

Der Vater hat ja gar nicht so sehr am Geld gehangen, aber daß es der eigene Bruder war, der einzige Bruder, der ihn auf diese gemeine Weise um den Großteil seines Erbes gebracht hatte — das konnte er nicht verwinden! Er wurde fast trübsinnig darüber, das Herz wollte nicht mehr recht weiter, und so dauerte es auch nicht mehr lange, bis er der Mutter ins Grab folgte!"

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Deutsches Rotes Kreuz!

Am **Donnerstag, den 21. d. Mts.** beginnt in Zobten am Berge ein

Ausbildungslehrgang.

Gesunde junge Männer und Frauen (über 18 Jahre alt) können sich noch melden bis zum 19. d. Mts.

a) bei dem Zugführer, Tischlermeister Grosser, Zobten am Berge, Bergstr. 7,
b) im Verwaltungsgeschäftszimmer (Rathaus).

Unser Führer sagt:

„Rotkreuz-Arbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern."

Ich bitte, dieses Führerwort zu beherzigen und sich zahlreich zu melden.

Zobten am Berge, am 14. September 1939.

Der Ortsbeauftragte für das Deutsche Rote Kreuz.
Schnabel, Bürgermeister.

Bekanntmachung!

Erfassung sämtlicher Nutzkraftfahrzeuge, die nicht zur Wehrmacht einberufen sind.

Die Verkehrslage erfordert es, daß sämtliche Nutzkraftfahrzeuge (Lastkraftwagen ab 1 to Tragfähigkeit, Zugmaschinen, Anhänger und Kraftomnibusse) erfaßt werden, die nicht zur Wehrmacht einberufen und damit der Heimat verblieben sind.

Ich ersuche deshalb sämtl. Halter der vorbenannten Fahrzeuge, sowohl im Verkehrsgewerbe und in der übrigen Wirtschaft als auch der Behörden usw. diese sofort, spätestens jedoch bis zum 18. d. Mts. bei den Bürgermeistern der Standorte der Fahrzeuge anzumelden. Die Anmeldung hat in schriftl. Form zu geschehen. Dabei sind von den Fahrzeughaltern anzugeben:

1. **polizeiliches Kennzeichen,**
2. **Nutzlast, Eigengewicht oder Sitzzahl,**
3. **Art der Güter, die im allgemeinen mit dem Fahrzeug befördert werden,**
4. **Angaben darüber, ob für das Fahrzeug eine Kriegsbeorderung vorhanden ist.**

Fahrzeughalter, die dieser Aufforderung innerhalb der gestellten Frist nicht nachkommen, werden auf Grund der Bestimmungen der §§ 3 und 34 des Reichsleistungsgesetzes vom 1. 9. 39 (RGBl. 1 S. 1645) mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft, in schweren Fällen mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Breslau, den 11. September 1939.

Der Landrat.

Veröffentlicht.
Zobten am Berge, am 12. September 1939.
Der Bürgermeister. Schnabel.

Verwaltung des Landratsamts Breslau.

Ich habe vertretungsweise die Geschäfte des Landrats des Kreises Breslau übernommen.

Breslau, den 11. September 1939.

Dr. Janetzki.
KA. I. Regierungsdirektor.

Veröffentlicht.
Zobten am Berge, am 13. September 1939.
Der Bürgermeister. Schnabel.

Kath. Kirchennachrichten.

Caritassonntag 7 Uhr: Frühmesse, Kinderkommunion, Ansprache, 9 Uhr: Predigt, Hochamt. 3/4 2 Uhr: Rosenkranz, 2 Uhr: Christenlehre, 1/2 3 Uhr: hl. Segen. 5 Uhr: Andacht bei der Waldkapelle. Wochentags 3/4 6, 1/4 7, 7 Uhr: hl. Messe.

Senkenberg. Sonntag 9 Uhr: Gottesdienst. Montag 6 Uhr: hl. Messe.

Ein **Kutscher** möglichst verh., für 1. Oktober **gesucht.**
Hermann Feige
Kohlenhandlung.

Modernes **Eigenheim** oder **kl. Villa** zu **kaufen gesucht.**
Ang. m. näheren Angab. unter **C. 69** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kaufm. Privatschule
Frau Noack, Breslau, Taschenstr. 9. Gründliche Ausbildg., Kurzschrift, Maschineschreiben, Buchführung mit Bilanzen. Beginn 1. 10. 39. Halbj.-Kurse.

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Wanderkaschen, Einkaufstaschen, Koffer bei
Paul Bartel
Lederhandlung.

1 junge **Nutzkuh** steht zum Verkauf bei
Paul Joachim
Silingtal.

Kaufe **Schlachtpferde**
zu höchsten Tagespreisen.
Alfons Hackenberg
Schweidnitz, Nonnenstr. 22
Telefon 2403.

Auch die kleine Anzeige
wird von Hunderten gelesen und hat daher ihren nicht zu unterschätzenden Wert.
Bei Stellen-, Wohnungs-, Geld- und Grundstücksmarkt, privaten An- und Verkäufen ist die kleine Anzeige die beste Vermittlerin.

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Die Kriegshetzer gewannen die Partie.

Römische Zeitschrift über die Aussichten der britischen Kriegsziele.

Das Institut für das Studium der Internationalen Politik geht in dem Leitaufsatz des neuesten Heftes der „Relazioni Internazionali" noch auf den letzten Versuch Mussolinis zur Rettung des europäischen Friedens ein. Dieser Versuch hatte, so wird betont, die Zustimmung Deutschlands und auch Frankreichs erhalten. Freitag, den 1. September, hatte der französische Ministerrat in später Stunde tatsächlich den Plan des Duce für eine internationale Konferenz angenommen. Unmittelbar darauf verbreitete die offiziöse französische Agentur Havas eine Verlautbarung, in der darauf hingewiesen wurde, daß Paris den Vorschlag Mussolinis angenommen hatte. Aber am folgenden Tage verbot die französische Zensur, wie es scheint infolge eines britischen Schrittes, die weitere Veröffentlichung der Verlautbarung. Daladier hatte für die italienische Initiative Worte der Sympathie geäußert. Was war also geschehen? Offenkundig hat die zum Kriege treibende britische Minderheit, die schon seit einiger Zeit den Entschluß zum Kriege gegen Deutschland gefaßt hatte, die Partie gewonnen.

„Frankreich fühlte — so heißt es in dem Aufsatz der „Relazioni Internazionali" weiter — instinktiv, daß das wahre historische Interesse des Staates und des Volkes darin lag, sich nicht in Abenteuer zu stürzen. Die Zustimmung zum Plan Mussolinis wäre auch in Anbetracht der gegenüber Polen eingegangenen gefahrvollen Verpflichtungen durchaus berechtigt gewesen, da Frankreich an den Entscheidungen der Konferenz seinen Anteil gehabt hätte. Frankreichs Haltung hätte mit seiner bevölkerungspolitischen Lage in Einklang gestanden, denn das französische Volk ist in seinen Kräften sehr geschwächt worden. Der Kriegsstil Italiens liegt in schnellen Operationen, im Offensivkrieg, was der Lebenskraft eines Volkes mit einer Reserve von 12 Millionen junger Leute entspricht. Frankreich geht in den Konflikt wie einer, der seiner eigenen Verurteilung entgegenschreitet. Es spielt diesmal keine entscheidende Rolle, sondern es ist ein durch ferne Entscheidungen verpflichteter Mitspieler. Die freiwillige und entscheidende Rolle spielt dagegen England, das sich zum Kriege entschlossen hat, um Deutschland Halt zu gebieten. Großbritannien hat es auf die Niederlage des Dritten Reiches und auf ein neues, härteres Versailles abgesehen, auf Ziele, die weit und äußerst mühsam erscheinen, da man ein großes geschlossenes Reich von 90 Millionen gewaltig gerüsteten Weißen nicht niederwerfen kann."

Großdeutschland habe mehr Divisionen unter den Waffen als Frankreich und England. Es sei offenkundig, daß Deutschland im Besitz überwiegender kontinentaler Kräfte sei. Auf den Schlachtfeldern Polens werde es die Waffen weiterer Divisionen gewinnen, die zum größten Teil von England und Frankreich stammen. Jenseits von Deutschland liege im Hintergrunde Rußland. Auch dieses sei ein Hauptakteur beim Reifen der Ereignisse. Es sei nicht ausgeschlossen, daß es auch bei den Entscheidungen eine Hauptrolle spielen werde. Es genüge daran zu erinnern, daß Rußland weite Gebiete an Polen und Rumänien verloren habe, außerdem müsse man sich vor Augen halten, daß England und Frankreich im Jahre 1914 Rußland die Erwerbung von Konstantinopel garantiert hatten. Auch das italienische Volk habe seine Lebensprobleme und werde ein Wort mitzureden haben. Inzwischen warte Italien in geschlossener, bewundernswerter Disziplin die Befehle des Duce ab.

Arbeitsdienstpflicht der weibl. Jugend.

Aufruf des Reichsarbeitsführers.

Eine Verordnung über die Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend erscheint jetzt im Reichsgesetzblatt.

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung ordnet darin an, daß die Stärke des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend auf 100 000 Arbeitsmaiden (einschl. Stammpersonal) zu erhöhen ist. Der Reichsarbeitsführer ist ermächtigt, ledige Mädchen im Alter von 17 bis 25 Jahren, die nicht voll berufstätig sind, nicht in beruflicher oder schulischer Ausbildung stehen und nicht als mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft dringend benötigt werden, zur Erfüllung der Reichsarbeitsdienstpflicht heranzuziehen.

Weiblicher Reichsarbeitsdienst Stütze der Heimatfront!

Der Reichsarbeitsführer erläßt folgenden Aufruf:

Arbeitsmaiden!

Eure männlichen Kameraden vom Reichsarbeitsdienst arbeiten im Verband der Wehrmacht mit auf dem Wege zum Siege.

Euch fällt die große und schöne Aufgabe zu, den deutschen Müttern, besonders den in dieser Zeit durch den Wegzug der Männer doppelt schwer belasteten Landfrauen nicht nur tüchtige Helferinnen, sondern auch treue, liebevolle Stützen in aller seelischen Not und Sorge zu sein. Eure Lager müssen unerschütterliche Stützpunkte in der festen deutschen Heimatfront sein. Glaube und Zuversicht, felsenfestes Vertrauen auf den Führer, bedingungslose Unterordnung unter die Gesetze, die das Wohl des Volkes vorschreibt, soll von Euren Burgen ausstrahlen in jede Familie, bei der Ihr zur Hilfe eingesetzt seid.

Arbeitsmaiden! Ich vertraue auf Euch, weil ich weiß, daß die deutsche weibliche Jugend in ihrer Liebe zu Führer, Volk und Vaterland, in ihrer Einsatzbereitschaft für die ihr zufallenden Aufgaben hinter der an der Front stehenden männlichen Jugend nicht zurückstehen will.

Berlin, 7. September 1939.

Constantin Hierl, Reichsarbeitsführer.

Keine unnötigen Besorgnisse!

Mitteilung der Feldpostnummer nicht immer sofort möglich.

Wie uns bekannt ist, sind zahlreiche Familien, deren Angehörige zur Wehrmacht einberufen sind, bisher noch ohne Nachricht und daher sehr besorgt um das Schicksal ihrer Angehörigen.

Wir werden von berufener Stelle gebeten, in diesem Zusammenhang nochmals folgendes bekanntzugeben:

Wer von seinen Angehörigen im Felde eine Nachricht bisher noch nicht erhalten hat, hat keinerlei Anlaß zu irgendwelchen Besorgnissen. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß bei den überaus rasch fortschreitenden Operationen der Wehrmacht eine zuverlässige Beförderung der Feldpost verständlicherweise nicht immer möglich sein kann. Auch kommen zunächst viele Soldaten einfach nicht dazu, unter dem Eindruck der Kampfhandlungen den Angehörigen ihre Feldpostnummer schriftlich mitzuteilen. Es wird daher nochmals gebeten, die Behörden nicht mit überflüssigen Anfragen nach dem Aufenthalt einzelner Truppenteile zu belasten, sondern abzuwarten, bis die Postkarte mit der Mitteilung der Feldpostnummer eintrifft und vor allem keine unnötigen Besorgnisse zu hegen.

Vor 25 Jahren

siegte die schlesische Landwehr bei Tarnawka.

Vom 7. bis 9. September jährten sich zum 25. Male die Tage der Schlacht bei Tarnawka, die den Ruhm der schlesischen Landwehr im Weltkrieg begründete. Aus diesem Anlaß legten am Sonntag Abordnungen der Feldkameradschaften der Landwehr-Infanterie-Regimenter 11, 51 und 22 am Landwehr-Denkmal in Breslau Kränze nieder. Im Anschluß daran versammelten sich Kameraden der genannten ehemaligen Regimenter zu einer kurzen Gedächtnisfeier. Ein Tarnawkakämpfer gab eine Schilderung vom Verlauf der Schlacht und gedachte besonders der Helden, die ihre Treue zu Volk und Vaterland mit dem Tode besiegelten. Der Sprecher drückte seine Freude darüber aus, daß der Frontgeist von 1914/18 in unserer vorwärtsstürmenden jungen Wehrmacht fortlebt.

Studenten zur Erntehilfe.

Appell des Gaustudentenführers.

Der Gaustudentenführer Schlesien richtet an die Studenten und Studentinnen folgenden Appell:

In schwerer Stunde, da das ganze deutsche Volk zur Dienstleistung aufgerufen ist, ist es für uns Studenten eine Selbstverständlichkeit, daß wir unsere ganze Kraft ohne Rücksicht auf uns selbst einsetzen. Ebenso wichtig wie der Dienst mit der Waffe ist die Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes. Ich rufe Euch daher auf, Euch sofort zur Einbringung der Hackfruchternte zur Verfügung zu stellen.

Die Meldungen sind sofort schriftlich oder mündlich im Gaueinsatzreferat Breslau I, Neue Sandstraße 12 II, Zimmer 5, einzureichen. Täglich 8 bis 12 und 14 bis 16 Uhr.

= **Einrichtung einer Zentralauskunftsstelle.** Für Personen, die ihren Aufenthalt aus der westlichen Grenzzone infolge der gegenwärtigen Lage verlegt haben, ist beim Polizeipräsidium in Berlin C II, Alexanderstraße 10, (Einwohnermeldeamt) eine Zentralauskunftsstelle eingerichtet worden. Die polizeilichen Meldebehörden sind angewiesen, den neuen Aufenthaltsort und die neue Wohnung der bezeichneten Personen anläßlich der polizeilichen Anmeldung der Zentralauskunftsstelle auf besonderen Meldepostkarten mitzuteilen. Die Meldung kann aber auch von den in Frage kommenden Personen selbst erstattet werden. Die Zentralauskunftsstelle erteilt über den Verbleib der in Frage kommenden Personen auf mündliche oder schriftliche Anfrage kostenlos Auskunft.

= **Wiederaufnahme des Schlaf- und Speisewagenbetriebes.** Die Mitropa teilt mit, daß sie im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsministerium den Schlaf- und Speisewagenverkehr in den bestehenden D-Zügen wieder aufnimmt. Ab sofort verkehrt zunächst in den D-Zügen 41/42 ein Schlafwagen 1. und 2. Klasse zwischen Berlin—Beuthen, ab Berlin-Charlottenburg 23.39 Uhr, an Breslau 6.00 Uhr, an Beuthen 8.40 Uhr. — Gegenrichtung ab Beuthen 21.13 Uhr, ab Breslau 0.10 Uhr, an Berlin-Charlottenburg 7.37 Uhr. Weitere Schlafwagen werden in den nächsten Tagen folgen. Speisewagen werden u. a. ab sofort in folgende D-Züge eingestellt: D 125/126 Dresden—Breslau, D 121/124 Dresden—Breslau.

Inserate
haben in unserer Zeitung
besten Erfolg!